Nr. 356 — 15. Jahrgang | Donnerstag, den 28. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Bilder von der Eisenbahnkatastrophe in Frankreich



Die Unglücksstätte kurz nach der Katastrophe



Die vollkommen zertrümmerte Lokomotive des Straßburger Schnellzuges, der im Augenblick des Zusammenstoßes eine Geschwindigkeit von 105 Stundenkilometer hatte.



Abgerissene Fahrgestelle des Eilzuges Paris—Nancy

Paris, 27. Dezember. Der Schnellzug Vannes—Paris ist am Mittwoch morgen in eine Gruppe von Streckenarbeitern gefahren, von denen drei getötet und einer schwer verletzt wurde. Der dichte Nebel, der immer noch in ganz Frankreich herrscht, hatte es dem Rottenführer unmöglich gemacht, den Schnellzug herannahen zu sehen.

Adolf Hitler Ehrenbürger von Beuthen

Das Dankschreiben des Reichskanzlers

(Eigene Meldung)

Beuthen, 27. Dezember. Die städtischen Körperschaften der Stadt Beuthen OS. hatten im Juni d. J. anläßlich des achtjährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. beschlossen, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht anzutragen. Der Führer hat in einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben an den Magistrat die Ehrenbürgerschaft angenommen und für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts seinen Dank ausgesprochen. Das Schreiben lautet:

„Adolf Hitler.

An
den Magistrat
Beuthen OS.

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Beuthen erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Beuthen aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß!
gez. Adolf Hitler.

Die Urkunde der Stadt Beuthen hat folgenden Wortlaut:

„Durch einstimmige Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 21. 6. 1933 und des Magistrats vom 26. 6. 1933 hat Preußens jüngste Großstadt, Beuthen Oberschl., Adolf Hitler, im Vertrauen auf seine Führung und in Dankbarkeit für die durch ihn hergestellte Einheit des Volkes das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Beuthen OS., den 9. Juli 1933.

gez. Schmieding, Oberbürgermeister, gez. Mermer, Stadtverordnetenvorsteher."

Ministerrat über das Eisenbahnunglück

Offenkundige Schuld der Eisenbahngesellschaft — Lok-Führer und Heizer aus der Haft entlassen

Deutscher Reisender erzählt

Er durfte nicht telegraphieren — Die Angst der Angehörigen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 27. Dezember. Der französische Ministerrat tagte Mittwoch nachmittag über dreieinhalb Stunden unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten. Die Minister beschäftigten sich zunächst mit dem schweren Eisenbahnunglück bei Lagny und beschlossen, eine allgemeine Untersuchung einzuleiten, die sich nicht nur auf die Verantwortlichkeit des Lokomotivführers und des Heizers des Schnellzuges Paris—Straßburg erstrecken soll, sondern auch auf die Verpflichtungen der Eisenbahngesellschaften, wobei nachgeprüft werden soll, ob alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren.

Der Untersuchungsrichter in Meaux hat die Freilassung des Lokomotivführers und des Heizers des verunglückten D-Zuges Paris—Straßburg angeordnet. Nach Zeitungsmeldungen hat die Probefahrt eines besonders zusammengestellten Zuges mit Eisenbahnsachverständigen zu der Feststellung geführt, daß die Signale auf der Strecke tatsächlich schlecht funktioniert haben. Zwei bei dem Eisenbahnunglück getöteten Frauen sind auch jetzt noch nicht identifiziert.

Der Augsburger Ingenieur Georg Müller, der sich im Auftrage der M. A. N. auf einer Dienstreise befand, ist

Augenzeuge der Eisenbahnkatastrophe

bei Lagny gewesen. Müller, der mit dem D-Zug Paris-Straßburg um 19.18 Uhr von Paris abfuhr, berichtet der „Neuen Augsburger Zeitung" unter anderem:

„Unser Zug war außerordentlich stark besetzt und mußte mit einem Vor- und einem Nachzug gefahren werden. Ich fuhr mit dem ersten Zug und hatte von vornherein ein Gefühl peinlichen Unbehagens. Nach halbstündiger Fahrt gab es einen

furchtbaren Knall, das Licht erlosch und das Gepäck stürzte herunter. Die Reisenden taumelten durcheinander und wurden zu Boden geschleudert.

Ich hatte den Eindruck, als sei ein Bombenanschlag auf den Zug verübt worden. Angstschreie durchdrangen die Finsternis. Niemand wußte, was geschehen war. Er herrschte starker Nebel, auf zwei Meter Entfernung war schon nichts mehr zu erkennen. Allmählich flammten Leuchtfeuer auf.

Wir sahen uns inmitten eines Trümmerfeldes.

Die Wagen des Eilzuges, auf den unser Zug aufgefahren war, waren vollkommen zerschmettert Es dauerte zwei Stunden, bis der Hilfszug kam, der das notwendige Rettungsmaterial herbeibrachte und die Unverletzten weiter beförderte. Der Hilfsdienst war sehr schlecht organisiert. Verschiedene Anordnungen kreuzten sich, keiner der Verantwortlichen wußte aus und ein. Mir wurde nicht erlaubt, nach Hause zu telegraphieren. Anstatt 10.50 Uhr kam ich erst um 20 Uhr in Augsburg an.

Die Angehörigen Müllers erfuhren zuerst von dem Unglück durch Rundfunk.

Die Gattin wußte, daß ihr Mann mit dem Zuge von Paris abgefahren war. Vergebens wartete sie mit ihren beiden Söhnen am Augsburger Bahnhof. Furchtbare Angst packte die Frau, die Stunden des Wartens waren von unendlicher Qual. Noch nie hatte die Familie einen so traurigen Hlg. Abend zu erwarten wie diesmal. Umso größer war die Freude, als der Gatte und Vater um 20 Uhr zu den Seinen zurückkehrte.

Amtlicher Schritt Hollands

Um Lubbe zu retten

Kommunistischer Terror in Holland selbst — Große Brandstiftung in Amsterdam

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Dezember. Der niederländische Gesandte Graf Limburg-Stirum hat im Auftrage seiner Regierung an Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die im Reichstagsbrandstifterprozeß gegen van der Lubbe ausgesprochene Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.

In demselben Augenblick, wo der holländische Gesandte den Reichsaußenminister um Strafmilderung für van der Lubbe gebeten hat, wird in Holland festgestellt, daß

das große Feuer in der Amsterdamer Telefonzentrale, durch das 10 000 Leitungen vernichtet worden sind, ein kommunistisches und syndikalistisches Verbrechen gewesen ist,

das zeigt, welche Gefahr dem ganzen Staat durch das Eindringen syndikalistischer und kommunistischer Elemente in wichtige Verwaltungsbehörden droht. Der Verband für den nationalen Wiederaufbau, die nationale Spitzenbewegung Hollands, hat deshalb in einem **Telegramm an den Ministerpräsidenten das sofortige Verbot der Kommunistischen Partei, die strenge Kontrolle aller marxistischen Bewegungen und Organisationen und die Beseitigung aller staatsfeindlichen Elemente aus allen Verwaltungskörperschaften gefordert.**

Der politische Charakter der Brandstiftung im Telefonamt, dessen **Wiederherstellung** mindestens **einen Monat in Anspruch nehmen und zwei Millionen Gulden kosten wird,** ist durch die Aussage eines verhafteten Monteurs erwiesen. Der Anschlag, der gerade am Tage der Urteilsverkündung im Leipziger Prozeß erfolgt ist, ist als ein Anzeichen dafür zu deuten, daß

der linksradikale Terror sich nun auch in anderen Ländern zu betätigen sucht.

Diese Erkenntnis wird hoffentlich im Auslande und insbesondere in Holland, wo sich die Hetzer gegen Deutschland immer wohl und sicher gefühlt haben, das Verständnis für die energischen Abwehrmaßnahmen Deutschlands vertiefen und die Regierung zur schärfsten Wachsamkeit aufrufen.

---

44 Grad Kälte in USA.

(Telegraphische Meldung)

New York, 27. Dezember. In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Vielfach wurden die Kälterekorde der letzten 50 Jahre gebrochen. Aus Minnesota werden 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chikago herrschen —23 Grad. Dort sind 12 Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

bigkeit Frankreichs wieder aus der Gleichgültigkeit erhoben und Frankreich stärker anfassen werden.

Der Besuch des englischen Außenministers in Paris ist trotz einer volltönenden Veröffent-

Französische Antwort nach Berlin

Im Ministerrat beschlossen — Grundsätzliche Ablehnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 27. Dezember. Nach der Aussprache über das Eisenbahnunglück behandelte der französische Ministerrat die deutsch-französischen Auseinandersetzungen, die durch die Ueberreichung der Denkschrift Poncets in Paris eingeleitet worden waren. Ein bestimmtes Ergebnis der Ministerratbesprechungen ist noch nicht bekannt gegeben worden. Es steht aber soviel fest, daß die französische Regierung sich auf eine neue Denkschrift als Antwort an Deutschland geeinigt hat, und daß im Kern dieser Denkschrift

Frankreich nach wie vor jede eigene Abrüstung und jede tatsächliche Gleichberechtigung ablehnt und die Verhandlungen über die deutschen Forderungen nicht zwischen den beiden Ländern, sondern nur auf dem ihm genehmen Umwege des Völkerbundes führen

lassen will. Ungefähr diese Richtlinien gab Ministerpräsident Chautemps den französischen Pressevertretern bekannt, die er nach der Sitzung empfing.

Diese wichtige Beratung sollte schon zu Weihnachten stattfinden, ist aber dann verschoben worden, weil eine Vorbesprechung des Ministerpräsidenten mit dem Außenminister und den Ministern für die Landesverteidigung für nötig erachtet und abgehalten wurde. Die Pariser Presse glaubt versichern zu können, daß Einstimmigkeit darüber geherrscht habe auch heute im Ministerrat, daß **Frankreich, abgesehen von Meinungsaustauschen über die beiderseitigen Botschafter, nicht direkt mit Deutschland, sondern nur in Genf im Rahmen des Völkerbundes** und der Abrüstungskonferenz **verhandeln will, und daß es die Gleichberechtigung Deutschlands ebenso** wie die eigene **Abrüstung ablehnt.**

Verschiedene Pariser Blätter lassen schon durchblicken, daß sie bei diesen unerhörten Ansprüchen auf neue Reibungen rechnen und bemühen sich Deutschland inzwischen wegen seiner angeblichen „Aufrüstung" zu verdächtigen, um ihm die Verantwortung für eine neue Katastrophe in Genf aufhalsen zu können. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß England und Italien sich angesichts dieser Unnachgiebigkeit recht ergebnisarm gewesen, und in der Londoner Presse regt sich schon starke Unzufriedenheit.

Man sieht mit größten Erwartungen dem

Zusammentreffen Simons mit Mussolini

entgegen, aus dem vielleicht ein neuer italienischer Vorschlag auf Einberufung einer Viermächtekonferenz herauskommen wird. Frankreich legt aber schon wieder Gegenminen, indem es seine kleinen Verbündeten, nach Benesch jetzt den belgischen Außenminister Hymans, dann das südslawische Königspaar und schließlich den König von Rumänien mit seinem Ministerpräsidenten an der Seine antreten läßt, um der Welt zu beweisen, daß es seiner Freunde wegen sich auf Verhandlungen außerhalb des Völkerbundes nicht einlassen könne, und damit ist wieder einmal der Ring geschlossen, und Europa ist nicht weiter gekommen

Hossenfelder zurückgetreten

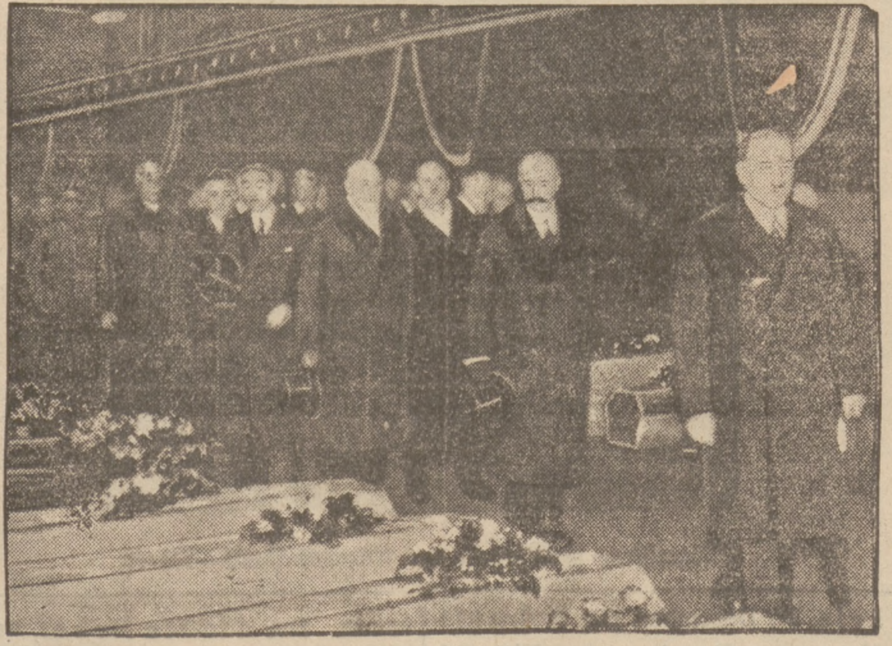
(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Dezember. Nachdem Bischof Hossenfelder schon vor einigen Tagen sein Amt als Geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates und Stellvertreter des Landesbischofs der Altpreußischen Union niedergelegt hat, ist er nunmehr auch von seinem Amt als Bischof von Brandenburg zurückgetreten. Infolge der Neubildung der Reichsleitung der Deutschen Christen hat Hossenfelder auch sein Amt als Reichsleiter der Glaubensbewegung niedergelegt.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat in einer Versammlung der Reichsgruppenfachleiter sämtlicher Berufsgruppen des deutschen Juristentums, den Deutschen Rechtsstand proklamiert.

*

Der Reichspräsident verlieh dem Altertumsforscher Professor Dr. Dörpfeld den Adlerschild des Deutschen Reiches.



Präsident Lebrun (zweiter von rechts)
in Begleitung zahlreicher Persönlichkeiten an den Särgen der Opfer des Eisenbahnunglücks, die am ersten Weihnachtsfeiertag in der Halle des Pariser Ostbahnhofes aufgebahrt wurden.

Der Chef der Heeresleitung

General v. Hammerstein tritt zurück

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Dezember. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, hat sich in vollem Einvernehmen mit der Reichsregierung entschlossen, zum 1. Februar 1934 seinen Abschied zu erbitten. Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch genehmigt und den General Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generalobersten befördert.

General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord ist im Jahre 1878 in Hinrichshagen in Mecklenburg geboren. Als Hauptmann und Adjutant des Generalquartiermeisters beim Chef des Generalstabes zog er 1914 ins Feld. In dieser Eigenschaft war General von Hammerstein der Verfasser der bekannten ersten Berichte des großen Hauptquartiers. Im Verlaufe des Krieges war General von Hammerstein **in den verschiedensten Generalstabsstellen** tätig. 1917 wurde er zum Major und im Jahre 1920 zum Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2 Kassel und zum Oberstleutnant befördert. 1929 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und zum Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium. Seit dem 18. Oktober 1930 ist General von Hammerstein, der an diesem Tage zum General der Infanterie ernannt wurde, Chef der Heeresleitung.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Deutsche Erziehergemeinschaft und NS. Lehrerbund

Vom Reichsministerium des Innern wird bekanntgegeben:

„Da durch die Presseveröffentlichungen der letzten Tage Unklarheit entstanden ist über das Verhältnis der DEG. zum NSLB., wird hierdurch folgendes festgestellt:

Wie auf anderen Gebieten des Kulturlebens Organisationen vorhanden sind, die die Gesamtheit aller beteiligten Volksgenossen umfassen (z. B. Reichskulturkammer, Deutsche Studentenschaft usw.), und daneben die entsprechenden Parteiorganisationen bestehen (z. B. Kampfbund für deutsche Kultur, Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund usw.), so sind auch auf dem Gebiete des Bildungswesens die deutschen Erzieher zur Wahrung der wertvollen Facharbeit in der DEG. zusammengefaßt. Ihr steht der NSLB. als die entsprechende weltanschaulich-politische Organisation der NSDAP. zur Seite.

Die DEG. erstrebt keine Wiederherstellung der Ueberzahl aufgelöster Verbände, sie schließt vielmehr nach der Zahl der großen Schulgruppen die gesamte deutsche Erzieherschaft in Reichsverbänden zusammen.

Die Führung der DEG., die Leitung ihrer Reichsverbände und ihrer Untergliederungen liegt in den Händen von zuverlässigen Nationalsozialisten und Mitgliedern des NSLB., die zum Teil zu den ältesten Vorkämpfern der Bewegung gehören. Somit ist eine Arbeit der DEG. im nationalsozialistischen Sinne durchaus gewährleistet. Daher sind der Führer und die vorgelegte Satzung der DEG. vom Reichsminister des Innern ausdrücklich anerkannt worden.

Hieraus ergibt sich, daß die Gründung der DEG. nicht im Gegensatz zum nationalsozialistischen Staat oder zur nationalsozialistischen Bewegung und ihren Organisationen steht. Daher sind Angriffe jeglicher Art gegen die sachlich notwendige und vom Reichsminister des Innern genehmigte DEG. und gegen ihre Mitglieder ungerechtfertigt, insbesondere ein Verbot der Doppelmitgliedschaft und ein Zwang zum Austritt aus den Verbänden.

Ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der DEG. und des NSLB. ist nicht nur um der Facharbeit willen, sondern auch wegen der großen gemeinsamen Ziele des Nationalsozialismus notwendig.“

Raubüberfall in Königshütte

Königshütte, 27. Dezember. **Auf den Kaufmann Josef Müller wurde nach Ladenschluß ein Raubüberfall verübt. Mit vorgehaltenem Revolver wurde Müller zur Herausgabe seines Bargeldes gezwungen. In der Zwischenzeit hatte seine Frau den Vorfall bemerkt und um Hilfe gerufen. Die Banditen konnten mit 60 Zloty verschwinden.**

Zwei Kinder im Zigeunerwagen verbrannt

(Eigener Bericht)

Guttentag, 27. Dezember. In Mischline brach in dem Wohnwagen von Zigeunern, in dem sich ein dreijähriges und ein anderthalbjähriges Kind ohne Aufsicht befanden, Feuer aus. In den Flammen verbrannte das dreijährige Kind, während das andere Kind schwere Brandverletzungen erlitt und kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Drei Beuthener in Königshütte verhaftet

Königshütte, 27. Dezember. Während der Weihnachtsfeiertage wurden hier mehrere Reichsdeutsche aus Deutsch-Oberschlesien, die zum Besuch von Verwandten nach Ostoberschlesien gekommen waren, verhaftet. Allen Verhafteten wird zur Last gelegt, nationalsozialistische Lieder gesungen zu haben.

Bereits am 2. Weihnachtsfeiertag verurteilte die Polizeidirektion Königshütte die drei Reichsdeutschen Wilhelm Staschak, Max Pyka und Herbert Stasch aus Beuthen zu je sechs Wochen Haft. Alle drei wurden zur sofortigen Strafverbüßung in das Königshütter Gerichtsgefängnis übergeführt. Außerdem wurde der Reichsdeutsche Sablinski aus Beuthen zu einer Geldstrafe von 500 Zloty oder zwei Wochen Haft verurteilt. Strafverfahren gegen weitere Reichsdeutsche sind eingeleitet.

Ein Zwölfjähriger als Messerstecher

Schwientochlowitz, 27. Dezember. **Im Verlaufe eines Streites stach der zwölfjährige Heinrich Koloch den zehnjährigen Boleslaus M.schik mit einem Messer in die Brust. Der Verletzte, dessen Zustand lebensgefährlich ist, wurde in das Schwientochlowitzer Hüttenlazarett gebracht.**

Am 29. Dezember Neuwahl des Tarnowitzer Bürgermeisters

Tarnowitz, 27. Dezember.

Nachdem die Bewerbungsfrist um den Bürgermeisterposten von Tarnowitz, den bis zum 31. Mai 1934 der Bürgermeister Mihatsch innehat, abgelaufen ist, hat man bereits für den 29. Dezember eine Stadtverordnetenversammlung einberufen, in welcher die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters erfolgen soll.

Einen ganzen Eisenbahnzaun gestohlen

Tarnowitz, 27. Dezember.

Der ganze Bretterzaun der Eisenbahnverwaltung Rydultau—Sumin ist von dem Arbeitslosen Leopold Schikora aus Czernitz einfach gestohlen und als Brennmaterial verwendet worden. Gegen Sch. erfolgte Strafanzeige.

„Deutsche Weihnachten“ in Kattowitz

Kattowitz, 27. Dezember.

Die Mitglieder des „Deutschen Volksbundes“ kamen im Saale, Teatralna 2, zusammen, um deutsche Weihnachten zu feiern. Die Ausgestaltung des Abends hatte Gymnasiallehrer Schwierholz übernommen, der für diesen Zweck aus den Mitgliedern ein Streichorchester zusammengestellt hatte. Die Musik spielte eine Anzahl Weihnachtslieder und -choräle. Die bekannten Lieder wurden von den Anwesenden mitgesungen. Nach einem Festgedicht sprach Herr Schwierholz üben „Deutsche Weihnachten“. Der Redner gab zunächst einen kulturgeschichtlichen Ueberblick des Festes, angefangen vom germanischen Julfest und den römischen Saturnalien. Alle Weihnachtsgebräuche wurden erklärt. Kein Volk der Welt feiert Weihnachten in so sinniger Weise wie das deutsche Volk. Es ist daher ein deutsches Fest im wahrsten Sinne. Ganz besonders aber soll das diesmalige Weihnachten ein Fest der gesamten deutschen Weltfamilie und Volksgemeinschaft werden. Dieser Gedanke kommt durch das „Volksdeutsche Weihnachtslicht“ und die Ansprachen über alle Radiosender zum kraftvollen Ausdruck. Besondere Worte widmete der Redner den deutschen Frauen, die in diesen schweren Zeiten hervorragende völkische Aufgaben als Hüterinnen des häuslichen Friedens, des Familienglückes und des deutschen Gemütes zu erfüllen haben. — Reicher Beifall lohnte den Redner. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ schloß der Versammlungsleiter, Geschäftsführer Walden, den stimmungsvollen Abend.

Der neue Wellenplan

Am 15. Januar 1934 tritt der Luzerner Rundfunk-Wellenplan in Kraft. Er ist das Ergebnis zwischenstaatlicher Verabredungen über die Verteilung der Rundfunkwellen. Bei dieser Neuregelung mußten auch die Wellen der deutschen Rundfunksender geändert werden. Die Aenderungen bei den Sendern, die in Oberschlesien im allgemeinen gut gehört werden können, sind nachstehend zusammengestellt. (Die eingeklammerten Zahlen geben die bisherigen Wellen an.)

Gleiwitz 243,7 m (253,1 m), Breslau 315,8 m (325 m), Leipzig 382,2 m (389,6 m), München 405,4 m (532 m), Berlin 356,7 m (419 m), Heilsberg 291 m (276,5 m), Mühlacker 522,6 m (360.6 m), Langenberg 455,9 m (472,4 m).

Der Deutschlandsender (Königswusterhausen) soll die Welle 1571 m (1634,9 m) erhalten. Die Aenderung steht jedoch noch nicht endgültig fest. Die gegenwärtige Leistung dieses Senders (60 KW) bleibt vorerst unverändert, doch wird im Laufe des Jahres 1934 an Stelle des alten ein neuer Sender mit einer Leistung von 150 KW hergestellt werden. Auch eine Verstärkung des Breslauer Senders von 60 auf 100 KW ist im neuen Jahre vorgesehen.

Von einem Polizeibeamten in Notwehr erschossen

Kattowitz, 27. Dezember

In Ruda wurde in den Morgenstunden des Mittwoch ein Polizeibeamter, der sich in Begleitung von drei Personen befand, von drei bekannten Raufhelden angepöbelt und tätlich angegriffen. In der Notwehr gab der Polizeibeamte vier Schüsse ab. Einer der Angreifer, ein gewisser Konkalla, erhielt einen Schuß in den Unterleib, an dessen Folgen er wenige Minuten später starb. Auch eine sich in Begleitung des Polizeibeamten befindliche Person erhielt einen lebensgefährlichen Brustschuß. Die beiden übrigen Angreifer wurden verhaftet.

280 000 glückliche Gewinner zu Silvester

Am 29./30. Dezember findet in München öffentlich die Ziehung der Zweiten Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung statt. Reichsschatzmeister Schwarz wird den Ziehungsakt, der als Abschluß der Lotterie wieder Millionen für Arbeitsbeschaffung bringt, mit einer Ansprache eröffnen. Diese Lotterie wird nicht nur symbolisch das alte Jahr abschließen und Mittel für Arbeitsbeschaffung im neuen Jahre zur Verfügung stellen, sie wird auch noch im alten Jahr über 280 000 glückliche Gewinner schaffen, denn schon am Silvestertag kann man durch Presse und Rundfunk erfahren, auf wen das Große Los gefallen ist.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Martha“

Man kann darüber streiten, ob Flotows süßlich französierende Manier noch auf den Spielplan gehört. Die Aufführung am ersten Feiertage zeigte indessen, daß diese Oper immer noch recht publikumswirksam ist, wenn sie sorgfältig einstudiert wird. Die musikalische Leitung hatte Etti Zimmer, der das Ensemble in erfreulichem Schwung zu halten wußte. Das gleiche gilt von der Regie Paul von Bongardts, der auch für stilechte Bühnenbilder sorgte. Ilse Schmidt machte als schöne Lady in höfischer und bäuerlicher Tracht ausgezeichnete Figur, durch ihre Lieder bezauberte sie nicht nur den Pächter Lyonel. Wenn diese Figur etwas schmachtend und unmännlich wirkt, so ist das nicht auf das Konto Ferdinand Bürgmanns zu setzen. Mit humorvoller Selbstverständlichkeit, gleich fesselnd in Spiel und Gesang war Vera Hofert als Vertraute der Lady wie als derbe Bauernmagd und Partnerin des reichen Pächters Plumkett, den Theodor Gaulrapp als einen Prachtkerl mit sympathischer Baßstimme zu geben wußte. Den eitlen Stutzer Lord Mickelford spielte belustigend Karl Berger, und orginelle Mägde waren Ali Zink, Anneliese Petrich und besonders Lisa Roegne. Das dankbare Feiertagspublikum spendete starken Beifall. **F.**

„Peterchens Mondfahrt“

Ein reizvolles Märchenspiel von Gerdt von Bassewitz, mit dem die Theaterleitung der Ratiborer Jugend eine große Freude bereitet hat. Hermann Kner und Kapellmeister Neumann schufen sieben eindrucksvolle, abwechslungsreiche Bilder: Peterchen (Anneliese Petrich) und Anneliese (Utta Bensky) holen im Traum Maikäferchens Beinchen vom Mondberge und erleben dabei ganz unerhörte Dinge. Alle Beteiligten waren mit fröhlichem Spieleifer dabei, so daß das kleine Volk recht aufmerksam mitging und schließlich erleichtert aufatmete, daß der böse Mann im Monde die lieben Kinder doch nicht fressen konnte und sich alles nur als ein schönes Spiel erwies. **F.**

Der 80. Geburtstag Wilhelm Dörpfelds

Zwischen kaum je zwei Völkern, die noch dazu zeitlich soweit auseinanderliegen, hat eine größere kulturelle und geistige Verwandtschaft bestanden wie zwischen dem alten klassischen Hellas und Deutschland. Unbestritten ist es in der Welt, daß wir ohne die deutsche Wissenschaft und die Ausgrabungstätigkeit Deutscher kaum so viel von dem Griechenvolk wüßten. Und hier sind es vornehmlich zwei Männer, die als menschgewordener Ausdruck deutscher Sehnsucht nach Griechenlands klarer Sonne und großer Vergangenheit anzusprechen sind: Schliemann und Dörpfeld.

Wohl wie kaum einer ist es Dörpfeld auch gelungen, so gänzlich seinen Hellas-Traum zu leben; lebt er doch schon über 50 Jahre in Griechenland, begeht er doch gerade jetzt in Nidri auf der Insel Leukas, seinen 80. Geburtstag. Zwei Nationen feiern mit ihm. Denn Dörpfeld ist nicht nur in Deutschland, sondern erst recht in Griechenland einfach ein Begriff. Ganz Griechenland bis zum einfachsten Mann kennt ihn genau wie in Deutschland.

Wilhelm Dörpfeld ist am 26. Dezember 1853 in Wuppertal-Barmen geboren. 1877 wurde er berufen, an Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Olympia teilzunehmen, und schon im folgenden Jahr wurde er technischer und architektonischer Leiter der Olympia-Arbeiten, und von da an war es eine vom Glück nicht unterbrochene Reihe bedeutungsvollster Ausgrabungen, die dem Spaten Dörpfelds gelangen. In Troja, Korinth, Athen, Pergamon, Tiryns, Leukas-Ithaka und Alt-Pylos barg er herrlichste Schätze aus Griechenlands klassischer Zeit. Wenn er auch in seinen Forschungen und Theorien nicht immer unbestritten war und besonders über seine Leukas-Theorie ein erbitterter Streit der Wissenschaftler entstand, so bleibt er dennoch ein Sinnbild deutschen Wesens, Pflichterfüllung, Freundlichkeit und Menschlichkeit. Nicht zuletzt auch die deutsche Kolonie in Athen verdankt ihm u. a. die Gründung der Deutschen Schule und andere Einrichtungen.

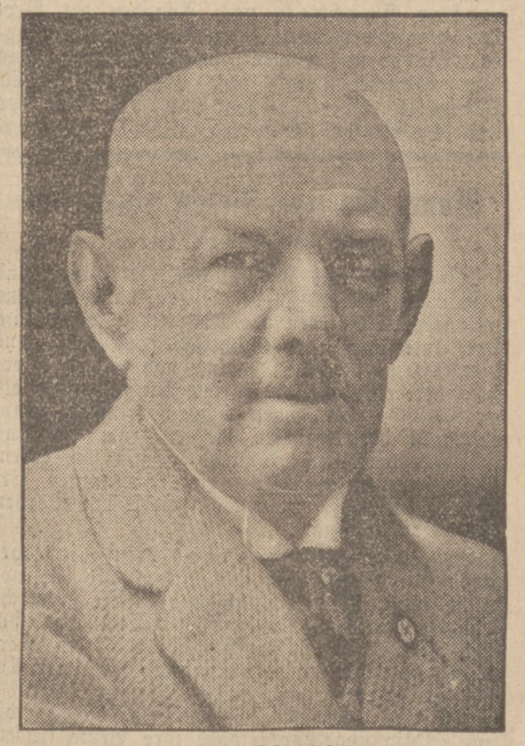
Goethe-Medaille für einen englischen Gelehrten

Reichspräsident von Hindenburg hat dem vormaligen Verwalter der Handzeichnungen und Stiche des britischen Museums, Campbell Bodgson, der ein besonderer Kenner der Kunst Albrecht Dürers ist, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) „Fra Diavolo“; in Königshütte (20) „Alt-Heidelberg“; Freitag in Hindenburg (20) „Alt-Heidelberg“; Sonnabend in Beuthen (20,15) „Die Männer sind mal so“.

Deutsche Bühne Beuthen. Pflichtvorstellungen: Donnerstag (20,15) „Fra Diavolo“, Gruppe E; Sonnabend (20,15) „Die Männer sind mal so“, Gruppe J.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Morgen, Freitag, (20) im Abonnement B „Fra Diavolo“; Dienstag (20) im Abonnement A und B „Die Männer sind mal so“.



In memoriam Dietrich Eckart

Vor 10 Jahren, am 26. Dezember, starb der nationalsozialistische Vorkämpfer und Freiheitsdichter Dietrich Eckart.

Spielplan der Breslauer Theater. Donnerstag „Der Vogelhändler“, Freitag „Arabella“, Sonnabend „Der Vogelhändler“, Sonntag (14,30) „Wiener Blut“, (19,30) „Der Vogelhändler“, Montag „Tannhäuser“.

Beuthener Stadtanzeiger

Weihestunde am Gefallenen-Ehrenmal

Am Heiligen Abend fand sich auf Einladung des Führers des Denkmals-Ausschusses, Beck, eine kleine Gemeinde zu einer schlichten, ergreifenden Weihestunde für unsere gefallenen Helden am Sarkophag in der Schrotholzkirche ein. Es waren u. a. die Stadträte Röhle und Melcher, Stadt.-Vorsteher Börner, als Vertreter der Industrie Generaldirektor Robert und Bergwerksdirektor Gärtner sowie eine Anzahl von Kriegerhinterbliebenen anwesend. Nach einem Orgelvorspiel brachte der Männergesangverein Karsten-Centrum-Grube unter seinem Dirigenten Heiduczek das „Sanctus" von Schubert zu Gehör. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache von dem Führer des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, der mit packenden Worten an die Weihnacht in den Jahren des Weltkrieges erinnerte und dessen Rede in dem Dank an unseren großen Führer Adolf Hitler für die ersten Weihnachten des geeinten Deutschen Volkes ausklang. E. H. Adamski trug hierauf eine Weihnachtslegende vor. Nach dem Transeamus wurde die für alle Anwesenden unvergeßliche Gedenkstunde mit dem vom Männer-Gesang-Verein Karsten-Centrum-Grube (vor im Lichterglanz strahlenden Christbaum) gesungenen „Stille Nacht" beschlossen.

Einbescherung der Vollwaisen der Standarte 156

Im kleinen Saal des Promenaden-Restaurants wurden die SA.-Vollwaisen der Standarte 156 versammelt. Mit großer Liebe war der in Hakenkreuzform aufgestellte Gabentisch ausgeschmückt worden. Das Streichorchester der Standartenkapelle Cyganek sorgte mit flotten Märschen für die musikalische Unterhaltung. Unerwartet erschien Standartenführer Nitschke, von seinen SA.-Männern stürmisch begrüßt. In seiner Ansprache hob er hervor, daß im nationalsozialistischen Deutschland auch derer gedacht wird, die weder Vater noch Mutter besitzen. Ihnen das Vaterhaus zu ersetzen sei Pflicht eines jeden SA.-Führers. Der Leiter der Winterhilfe, Dr. Berger, dankte dem Standartenführer für sein Erscheinen. Standarten-Obersturmführer Pisarski hatte alles daran gesetzt, um seinen Jungs die Feier so schön wie möglich zu gestalten. Einige humoristische Vortragsstücke aus der Soldatenzeit wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Gedacht sei derer, die diese eindrucksvolle Feier durch persönliche Opfer ermöglichten. Es waren dies Dr. Berger, Kamerad Alder und SS.-Kamerad Lengsfeld. Sie trugen in echt kameradschaftlicher Weise dazu bei, daß den SA.-Waisen der Standarte 156 eine unvergeßliche Stunde bereitet werden konnte. M. Whs.

Weihnachtskonzert der Beuthener Mandolinenspieler

Das vom Beuthener Mandolinenverein am 1. Weihnachtsfeiertag im Schützenhause veranstaltete Konzert war zugleich eine Werbung für die volkstümliche Zupfmusik, eine Volkskunst, die in unserem Industriebezirk noch recht wenig verbreitet ist. Daß diese Musik jedoch immer mehr Freunde gewinnt, zeigte der vollbesetzte Saal. Die Vorträge des Gesamtchores zeugten von der großen Klangfülle eines Zupforchesters. Unter den Spielern, die sich um ihren vorbildlichen, musikalischen Leiter Anton Schlama scharten, waren erste, zweite und dritte Mandolinen, Mandolas und Gitarren sowie ein in der Klangwirkung einzig dastehender großer Zupfbaß, nach Angaben des Vereins gebaut, vertreten. Zur Aufführung gelangten „Dichter und Bauer", das Potpourri „Das treue deutsche Herz" und das Charakterstück „Elfengeflüster", beide von Rohde, sowie der Leharsche Walzer „Gold und Silber". Im zweiten Teil folgten ein Mandolinen-Einzelvortrag von A. Schnella, der mit Orchesterbegleitung das Konzert Nr. 7 von Beriot zu Gehör brachte, sowie weitere Einzelvorträge von Heinz Aster und Willi Arlt. Im dritten Teil vereinigte Anton Schlama wieder den Gesamtchor, der mit verschiedenartigen Tongemälden, unter denen sich Weihnachtsklänge und SA.-Lieder befanden, einen recht guten Eindruck hinterließ. Langanhaltender Beifall dankte zuletzt. Der Nachmittag legte Zeugnis ab von viel Idealismus und Liebe des Vereins für die Volkskunstbewegung. K.

*

* **In den Ruhestand getreten.** Der langjährige Grubensekretär Peter Pyttlik von der Hohenzollerngrube tritt am 1. Januar 1934 nach ununterbrochener 42jähriger Tätigkeit aus den Diensten der Gräflich Schaffgotschschen Werke, Abteilung Hohenzollerngrube. —g.

* **Abrahamsfest.** Friseur Moritz Fink, Dyngosstraße 6, feiert am Freitag sein Abrahamsfest. Gleichzeitig ist der Jubilar 20 Jahre Mitglied bei der Freiw. Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz".

* **Auszeichnung.** Dem Markenkontrolleur Bernhard Klimek, Castellengogrube, wurde das Deutsche Feldehrenzeichen verliehen.

* **Weihnachtsfeier beim Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Im Saale des kath. Vereinshauses hielt der Kath. Jungmännerverein von St. Maria Beuthen am 2. Weihnachtsfeiertage eine schlichte, der Zeit angepaßte Weihnachtsfeier ab, die sehr gut besucht war. Nach den Begrüßungsworten von Präfekten Walla trug Jungmann Hajok ein Weihnachtsmelodram vor. Anschließend folgte ein Theaterstück „Das kleine Weihnachtsspiel" von Josef Hinz, gespielt von der Theatergruppe des Vereins unter Leitung von Anton Lange. Die Spieler ernteten reichen Beifall. Hierauf ergriff der Präses des Vereins, Kaplan Kalka, das Wort. Er führte u. a. aus: „Die Krippe ist der Anfang, von hier geht das Heil aus. Christus soll unser Führer sein. Wir folgen Christus und wollen Weihnachtsfrieden in die Herzen hineintragen. Das Weihnachtsfest soll uns enger zusammenschweißen. „Nicht müde werden, sondern treu zur Kirche, Staat und Verein stehen." Nach Beendigung der Rede und einigen Weihnachtsliedern wurde die eindrucksvolle Feier beendet. Zum Schluß fand eine Kolende- und Hl.-Königs-Feier statt.

Keine Auflösung der Krankenkasse für das selbständige Handwerk

Oppeln, 27. Dezember.

Bei dem selbständigen Handwerk und Gewerbe in Oberschlesien sprechen vielfach Vertreter vor, um mittels falscher Behauptungen zum Abschluß von Krankenversicherungen zu überreden. Dabei ist behauptet worden, die Krankenkasse für das selbständige Handwerk und Gewerbe werde aufgelöst. Oft haben sich solche Werber fälschlich als Beauftragte der NSDAP. oder der Handwerkskammer Oppeln ausgegeben. Diesen und ähnlichen Erklärungen darf kein Glauben geschenkt werden, da die Krankenkasse für das selbständige Handwerk und Gewerbe auch weiterhin fortbesteht. Vizepräsident Zeleny wünscht, daß die berufsständischen Versicherungsanstalten für Handwerk, Handel und Gewerbe noch viel mehr Anklang finden als bisher, damit die in den Händen der berufsständischen Versicherungsanstalten zusammenkommenden Gelder noch mehr zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes ausgewertet werden können.

* **Weihnachtsfeier ehem. Jäger und Schützen.** Die vom Kameradenverein ehemaliger Jäger und Schützen im Jägerheim (Konzerthaus) veranstaltete Weihnachtsfeier hatte auch in diesem Jahre ihre alte Anziehungskraft ausgeübt. Der Führer des Vereins, Kamerad Tworek, konnte besonders den gesamten Ehrenstab — Ehrenführer Pliesch, den 85 Jahre alten Ehrenkamerad Fischer und die Ehrenkameraden Stadtpfarrer Hrabowsky und Brauereidirektor Lange — begrüßen. Nach dem Gesang eines Weihnachtsliedes schuf Pfarrer Hrabowsky mit seiner Ansprache echte Weihnachtsstimmung. Er erinnerte besonders an die Weihnachtsfeiern im Felde. Gerade jetzt, wo wir das erste Mal wieder ein echtes deutsches Weihnachten feiern können, wird mancher an diese Zeit zurückdenken. Nach dem Gesange von weiteren Weihnachtsliedern erschien Nikolaus und nahm sich in liebevoller Weise der Kleinen an. Bedürftigen Vereinskameraden sind Weihnachtspakete ins Haus gebracht worden. Daß diese und die Kinder so reichlich beschenkt werden konnten, ist der Gebefreudigkeit einzelner Vereinskameraden und Gönnern des Vereins zu danken. Die vielen Geschenke ermöglichten auch eine Verlosung. Vereinsführer Tworek dankte allen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben. —g.

* **Zusammenschluß der Kleingärtner.** Im Zuge des Zusammenschlusses der Kleingärtner müssen auch die städtischen Kleingartenpächter vereinigt werden. Da bis zum 1. Januar 1934 der Zusammenschluß erfolgt sein muß, ist eine Versammlung der städtischen Pächter nach dem Familienlokal Schitting auf der Klukowitzerstraße einberufen worden. An der Versammlung wird auch Stadtgruppenführer Porada teilnehmen. —g.

Angehörige des Handels und Deutsche Arbeitsfront

Die Gauamtsleitung der NS. Hago gibt bekannt:

„Verschiedene wirtschaftliche Verbände, u. a. der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels sowie der Reichsverband Deutscher Fruchtgroßhändler haben durch Rundschreiben und Presseveröffentlichungen ihre Mitglieder dahin unterrichtet, daß sie durch ihre Mitgliedschaft bei ihrem Fachverband gleichzeitig der Deutschen Arbeitsfront angehören. Diese Meldung beruht auf der irrtümlichen Annahme, daß die dem Reichsstand des Handels angeschlossenen Fachverbände in ihrer Gesamtheit der Deutschen Arbeitsfront angehören.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Beitritt aller dem Handwerk, Handel und Gewerbe angehörenden Betriebsinhaber, Angestellten, Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge zur Deutschen Arbeitsfront nur einzeln von jedem Volkgenossen vollzogen werden kann. Aufnahmestellen sind die örtlichen Dienststellen der NS. Hago, die die Anmeldungen zur Arbeitsfront entgegennehmen.

Die Kreisamtsleitung der NS. Hago weist im übrigen darauf hin, daß die Aufnahmesperre nicht wie zuerst angegeben ab 1. 1. 1934, sondern erst ab 15. Januar 1934 läuft".

Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer. Do. (15) für die Kinder der Frauengruppe Weihnachtsfeier im Stadtkeller.

Kameradenverein ehem. Angehöriger des Feldartillerie-Regiments von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21. Am 9. 1. 1934 im Vereinslokal Kaiserkrone (20) außerordentliche Monatsversammlung. Noch fernstehende Kameraden in Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Umgegend werden besonders eingeladen.

Reichsbund der Kinderreichen. Do. (20) im Kath. Vereinshaus, Schneiderstraße, Mitgliederversammlung.

*

* **Schomberg.** Bei der Verteilung der Weihnachtspakete durch die Winterhilfe ließ es sich Gemeindevorsteher Morzinek nicht nehmen, nach Möglichkeit diese Gaben persönlich in den Familien zu überreichen, was allgemeine Freude hervorrief.

* **Der Cäcilienverein** brachte am 1. Weihnachtsfeiertag unter bewährter Stabführung seines Dirigenten die Messe von Kempner in G-Dur mit Instrumental-Begleitung zu Gehör.

* **Der Kath. Arbeiterverein** veranstaltete am 2. Weihnachtsfeiertag im Bialasschen Lokale eine Theater-Aufführung. Ueber die Bühne ging: **„Das Kreuz in der Golzheimer Heide"**, ein Bühnenspiel aus dem Leben und Sterben Leo Schlageters. Die Zuschauer waren von der Darstellung vaterländischen Geschehens außerordentlich ergriffen. Dem Verein wäre allerdings ein besserer Besuch zu wünschen gewesen.

* **Die Heeres-Renten** werden am 28. Dezember von 8—11 Uhr und die J.-A.- und U.-Renten am 30. Dezember von 8—14 Uhr im Kath. Vereinshaus gezahlt.

Spielverein 1922 Schomberg. Frei. (19) im Vereinslokal außerordentliche Monatsversammlung.

Wie wird das Wetter?

Im Störungssystem über Mitteleuropa herrscht gegenwärtig nur geringe Bewegung. Die von den Ostseeländern südwestwärts vorgestoßene arktische Kaltluft hat die Weichsellinie erreicht. Gleichzeitig dringen vom Ozean Störungen über Südwesteuropa ostwärts vor. Unser Bezirk gelangt daher wieder in das Grenzgebiet verschieden temperierter Luftmassen. Bei Temperaturen nahe Null kommt es zeitweise zu leichten Schneefällen.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Südöstlicher Wind, meist bewölkt, geringer Schneefall, leichter Frost.

Ein Kneipp-Buch für alle. Im Verlag der Kneipp-Mittel-Zentrale, Würzburg, ist eine Broschüre erschienen, die für jeden Kranken wie Gesunden ein äußerst wertvoller Ratgeber ist. Ein besonderer Vorzug des Büchleins ist seine knappe und übersichtliche Form. Auf 48 Seiten ermöglicht es eine rasche Orientierung über die wichtigsten Krankheitsfälle und ihre Behandlung. Es kann und will zwar nicht den Arzt entbehrlich machen, wird jedoch oft an seiner Stelle gute und rasche Dienste leisten. Der Versand erfolgt kostenlos durch den Verlag Kneipp-Mittel-Zentrale Würzburg 133.



Die Glücksmänner auf der Straße.

Verkäufer von Losen für die Winterhilfe werben auch in Beuthen für die große Aktion gegen Hunger und Kälte. Bei einem Lospreise von 50 Pfg. hilft man bedürftigen Volksgenossen und kann außerdem noch gewinnen.

Sinne, die nur Tieren eigen sind

Von Karl-Heinz Klose

Tierisches und menschliches Verhalten sind nicht ohne weiteres zu vergleichen, da beides aus verschiedenen Erleben der Umwelt zu folgern ist. Der Unterschied der Eindrücke auf Tier und Mensch zeigt sich schon darin, daß gewisse Tiere oft andere oder anders geartete Sinne besitzen als der Mensch. Es mögen dadurch teilweise Empfindungen hervorgerufen werden, die wir uns nicht gut vorstellen können, ebenso wie einem Taubgeborenen der Ton ein unbekannter Begriff ist, dessen Wirkungen auf Seele und Nerven ihm unfaßbar sind.

Bei einigen Fischarten, deren Sinnesorgane vielfach eigenartig sind, finden wir teleskopartige Augen, die das Dunkel der Tiefsee zu durchdringen vermögen. So besitzt der Tintenfisch solche riesigen Augen, deren Gewicht bis ein Viertel des gesamten Körpers erreicht. In dieser Art gibt es oft verfeinerte Sinne. Denken wir an das Sehvermögen der Raubvögel, die aus relativ ungeheurer Höhe ihre Beute finden, wo unsere Augen schon längst versagen. Oder denken wir an den feinen Geruchsinn der Hunde, der in der Kriminalistik zum Nutzen der Menschheit ausgewertet wird. Manche Schmetterlingsweibchen können durch ihre Ausdünstungen die Männchen aus kilometerweiter Entfernung anlocken. Diesbezügliche Versuche bezeugten zugleich den außerordentlich feinen Geruchsinn; selbst stechende Gerüche in der Nähe der Weibchen vermochten deren lockenden Duft nicht unwirksam zu machen. Mit Recht bewundert man die Flugsicherheit der Fledermäuse in einem Gewirr von Drähten. Mag der Zoologe dies auf äußerst empfindliche Tasthaare dieser Tiere zurückführen, oder mag es der Psychologe durch die Reflexion der vom Tiere ausgesandten Strahlen erklären, auf jeden Fall handelt es sich um Sinneskonstruktionen, die dem Menschen in dieser feinen Form fehlen. Das Tastgefühl kann zwar auch sehr fein sein wie etwa bei Blinden, aber eine so schnelle Reaktion, wie sie beim Fluge der Fledermäuse auftritt, ist uns kaum vorstellbar; wir brauchten nur vergleichsweise uns allein auf unseren Tastsinn verlassend zu versuchen, schnell durch einen Wald laufen!

Schon zu den anders gearteten Sinnen gehört das Geruchsvermögen mancher Tiere. Während der Mensch nur gasförmige Stoffe riechen kann, nicht aber Flüssigkeiten, vermögen Molche auch unter Wasser ihren Geruchsinn in Tätigkeit zu setzen. Versuche ergaben, daß sie auf dem Grunde des Wassers verborgene Regenwürmer nur dann fanden, wenn ihre Geruchsorgane in Ordnung waren.

Eigenartig und kaum vorstellbar mutet es uns an, daß bei einigen Tieren die Lage gewisser Sinnesorgane ganz anders ist; die Schöpfung hat sich hier ganz besondere Ausnahmen geleistet. So tragen die Grillen ihre Gehörzellen in den Schienen der Vorderbeine in Form eines linken und eines rechten eiförmigen Häutchens, das man Trommelfell nennt und zum Schutze von äußeren Einflüssen von einer Chitinfalte überdeckt ist. Die Feldheuschrecken haben ihre Gehörorgane in den Hüften, und zwar am ersten Hinterleibringe; bei größeren Arten läßt sich schon mit bloßem Auge an dieser Stelle das Trommelfell als weißliches Häutchen erkennen. Es überspannt einen Hohlraum, in dem die Nervenfäden enden. Der Wissenschafter bezeichnet diese Gehörsysteme als tympanale Organe, d. h. trommelfellähnlich: sie besitzen ein Trommelfell, haben aber sonst mit dem Bau des menschlichen Ohres nichts gemeinsam. Zu solchen Abnormitäten gehört auch der Geschmack der Fische, der allerdings — außer bei den Haien — nur sehr schwach entwickelt ist. Die dazu dienenden Organe sitzen nämlich nicht nur in der Mundhöhle, sondern auch an vereinzelten Stellen der Haut des Rumpfes. Dies klingt ebenso merkwürdig wie die Tatsache, daß einige Tagschmetterlinge den Blumenhonig mit den Fußgliedern kosten. Dagegen sind die seismischen Organe in den Beinen der Insekten, die ihnen jede geringste Erschütterung ihres Standortes anzeigen, viel erklärlicher.

Für uns schwer vorstellbar ist die Bedeutung der sogenannten Seitenlinien bei den Fischen. Dies sind winzige Kanäle, die sich über den Kopf und über beide Seiten des Körpers hinziehen. In ihrem Innern befinden sich als Sinnesorgane kleine Nervenhügel. Im übrigen sind die Kanäle mit einer schleimigen Masse angefüllt, die durch Poren mit dem umgebenden Wasser in Verbindung steht. Diese fremdartige Sinneskonstruktion zeigt dem Fisch feinste Druckschwankungen der Wasserströmungen und Wellen an, wie sie etwa bei vorbeischwimmenden Fischen oder bei der Reflexion der selbst verursachten Wellen und harten Gegenständen entstehen. Man darf dieses Organ nicht etwa mit dem Tastsinn verwechseln, der ja bei den Fischen außerdem besonders gut entwickelt ist.

Wie alle anderen, so führen auch diese Sinne zu Instinkthandlungen, die etwa mit Dressurerfolgen nichts zu tun haben. Es sei an das Orientierungsvermögen der Vögel oder an das Sorgen vieler Tiere, besonders der Bienen und Ameisen, für ihre Nachkommenschaft erinnert. Den Uebergang von Instinkthandlung zur Dressur bildet das gewohnheitsmäßige Tun. Hierzu gehört das Ausbrüten untergeschobener Eier. Wenn eine Henne Enteneier ausgebrütet hat und dann sieht, wie die Küken ständig aufs Wasser gehen, wird ihr das sehr bald zur Selbstverständlichkeit. Hat sie nun aber eigene Küken, dann wird sie aus Gewohnheit versuchen, diese aufs Wasser zu jagen.

Es gibt viele Beispiele, bei denen eine Grenze zwischen Instinkt, Gewohnheit und Erfahrung schwer zu ziehen ist. Die Erfahrung lehrt die scheuen Tiere des Waldes, sich nicht am Tage aufs freie Feld zu wagen. Dressurerfolge dagegen sind nicht aus eigener Ueberlegung heraus entstandenes Handeln; sie sind vielmehr die menschliche Ausnutzung und Ueber-Bildung des tierischen Instinkts. Rechnende Pferde und Hunde sind nicht besonders begabte Tiere, sondern man kann ebenso Flöhen wie Regenwürmern oder Käfern gewisse Handlungen anlernen, wenn man die nötige Geduld dazu hat!

Unterhaltungsbeilage

Die schottische Seeschlange

Von George Popoff, London

Nichts charakterisiert den ruhigen und beschaulichen Gemütszustand Englands so treffend wie die Tatsache, daß dieses Land ausgerechnet zur Zeit, da sämtliche übrigen Länder der Welt durch umstürzlerische Ereignisse in Atem gehalten werden, Tag und Nacht von nichts anderem spricht als — — von der Seeschlange, die angeblich in Schottland gesichtet worden ist! Und der Sache wird anscheinend eine so große Bedeutung beigemessen, daß mit diesem „Phänomen" sich nicht nur allerhand gelehrte Gesellschaften, das Britische Museum und das Parlament beschäftigt haben, sondern auch die hochseriösen und hochoffiziellen „Times", die mitunter gewisse politische Fragen von wirklicher Wichtigkeit beharrlich totschweigen, der schottischen Seeschlange aber nicht weniger als vier Spalten ihres kostbaren Raumes zur Verfügung gestellt haben. Die Geschichte ist in Kürze folgende: Vor einigen Wochen lustwandelte eine ältliche britische Jungfer namens Miß Mary Hamilton an den Gestaden des Loch Neß (der ein riesiger länglicher See ist und, von der Stadt Inverneß ausgehend, in südwestlicher Richtung ganz Schottland in zwei Hälften schneidet) und sah, wie sie behauptet, ein merkwürdiges Ungeheuer oder „Monster" mit einem langen dünnen Halse, kleinem Kopf und riesigem, achtzig Fuß langem Körper aus dem See emportauchen. Das Ungeheuer vollführte schlangenhafte Bewegungen und bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde vorwärts. Es war eine ganze Weile lang vorzüglich zu sehen. Verschwand dann aber ebenso plötzlich in den Fluten, wie es aufgetaucht war. Miß Hamilton machte von ihrer Beobachtung der Presse Mitteilung. Nach ihr meldeten sich sofort Dutzende von anderen Leuten, die das Ungeheuer ebenfalls gesehen hatten. Und seitdem verschwindet das „Monster von Loch Neß" überhaupt nicht mehr von den Spalten der englischen Blätter.

Die Sache ist hochwichtig, von tödlichem Ernst und niemand kann den Vätern des Staates den Vorwurf machen, daß sie in einer so wichtigen öffentlichen Angelegenheit tatenlos geblieben wären. Die zuständige Behörde für die schottische Seeschlange ist natürlich das Ministerium für Schottische Angelegenheiten in Whitehall. Das hat sofort und prompt gehandelt. Sir Godfrey Collins, der Staatssekretär für Schottland, entsandte auf die ersten Gerüchte vom Erscheinen der Seeschlange hin sofort fünf hünenhafte Scotland-Yard-Männer mit dem Auftrage, Tag und Nacht um den Loch Neß herum zu patrouillieren und nach der Seeschlange Ausschau zu halten. Auch sollten sie aufpassen, daß niemand diesem „wissenschaftlich so interessanten Lebewesen" etwas zu Leide tue. Die Policemen sind jetzt bereits über zwei Wochen auf der Lauer, sie haben aber, wie sie an den Staatssekretär für Schottische Angelegenheiten berichten, bisher die Seeschlange noch nicht zu Gesicht bekommen. Das hat aber natürlich in Westminster niemanden überzeugt. Anfragen über Anfragen hageln auf das Haupt des armen Staatssekretärs für Schottland nieder. Mr. Anstruther-Gray, Abgeordneter für North Lanark, hat an den Staatssekretär die Anfrage gerichtet, „ob er im Interesse der Wissenschaft eine sorgfältige Untersuchung über Art und Wesen des Ungeheuers anordnen wolle?" Und Sir Murdoch MacDonald, Abgeordneter für Inverneß, der ein bekannter Ingenieur ist, richtete an die Regierung das Ersuchen, den See Loch Neß von einem Ende bis zum anderen zu dreggen und zu versuchen, die Seeschlange lebend in die Hände zu bekommen. Bei der Gelegenheit soll ein Luftballon mit Reportern, Photographen und Wissenschaftlern über dem See schweben und, sobald die Seeschlange an der Wasseroberfläche erscheint, über sie per Radio berichten, sie photographieren, filmen und zum Nutzen der Nachwelt auf jede mögliche Art und Weise festhalten. Es ist auch die Einbringung einer „kurzen Parlaments bill" vorgeschlagen worden, die den Schutz der schottischen Seeschlange — unter Androhung strenger Strafen für Uebeltäter — zur Pflicht der Allgemeinheit machen sollte. Nur ein Abgeordneter fand sich im Parlament ein, der anderer Ansicht als die Mehrheit war. Das war Mr. Neil Maclean, Labour-Abgeordneter für Gowan, der etwas dreist bemerkte: „Das Ministerium für Schottische Angelegenheiten sollte, statt der Seeschlange von Loch Neß nachzulaufen, besser das Ungeheuer der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen versuchen..." Aber diese Impertinenz verscholl natürlich gänzlich ungehört und wurde von niemandem beachtet.

Die „Times" hatten einen eigenen Korrespondenten, einen Marineoffizier a. D., Flaggenkapitän R. T. Gould, nach dem Loch Neß entsandt, um der Seeschlange auf den Zahn zu fühlen. Flaggenkapitän Gould hat allerdings das Ungeheuer selbst auch nicht zu Gesicht bekommen. Doch er hat nicht weniger als 51 „Augenzeugen" gesprochen, die sämtlich die Seeschlange mit eigenen Augen gesehen haben; und Flaggenkapitän Gould kehrte aus Schottland mit der festen Ueberzeugung heim, daß die Seeschlange ohne Zweifel existiert. Er beruhigt jedoch die Leser der „Times" und sagt, die Seeschlange von Loch Neß wäre keineswegs jenes grauenvolle, feuerspeiende und Menschen fressende Wesen, wie man sich gewöhnlich den vom heiligen Georg besiegten Drachen vorstellt. Die schottische Seeschlange sei vielmehr „ein mildes, fast häusliches Wesen, etwas neugierig, doch scheu, wahrscheinlich ein Fischesser, doch sicherlich vollkommen harmlos den Menschen gegenüber." Die Londoner brauchen also nichts zu fürchten: die schottische Seeschlange wird ihnen nichts antun. Das aber nicht allein — sie wird sich ihnen vielleicht sogar für Geld zeigen. Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß die „Monster von Loch Neß" zu Neujahr nach London kommt. In diesem Falle würde es der Gast von Mr. Bertram Mills sein, Besitzer des Zirkus Olympia. Mr. Mills hat erklärt, daß der richtige Platz für solch ein Fabelwesen der Zirkus sei. In Loch Neß vergeudet die Seeschlange ihre Talente. In London dagegen würde sie sofort ein „Star" werden. Infolgedessen hat Mr. Bertram Mills beschlossen, die schottische Seeschlange — zu kaufen. Er hat angekündigt, daß er jedem, der ihm bis zum 25. Januar die Seeschlange im Olympia-Zirkus abliefert, die Summe von 20 000 Pfund Sterling (400 000 Mark nominal) zahlen werde. Der Vertrag ist durch die weltberühmte Versicherungsfirma Lloyds garantiert. „Foul Play" ist also von vornherein ausgeschlossen. Was nur zu tun übrig bleibt, das ist die Seeschlange zu fangen. Dann wird London in diesem Jahre wirklich ein fröhliches Neujahr feiern.

Punsch oder Bowle?

Punsch oder Bowle, das ist die Frage, die uns das letzte Kopfzerbrechen des scheidenden Jahres verursacht. Aber sie wird gelöst, gelöst nach dem bewährten Motto: Jeder nach seinem Geschmack. Wobei unter dem jeder natürlich der Herr des Hauses zu verstehen ist, dem auch die holde Gattin in solchen ernsten Dingen nur mit bescheidenen Anregungen näher treten darf. Armer Hausherr! Du hast nun die Qual der Wahl. Aber wir dachten ernst und lange für dich nach und haben dir einige Spezialitäten ausgesucht, die dir die Wahl erleichtern sollen: Hier sind sie:

Wie wäre es mit einem

„gebrannten Punsch"

der im Lande des Nebels zuhause ist und heiß und kalt getrunken werden kann? Also reibe 3 Zitronen auf ½ Kilogramm Hutzucker leicht ab, lege diesen in eine Kasserolle und füge 1 Liter Rum und 1 Liter Rotwein hinzu. Lasse das Ganze bis dicht ans Kochen kommen, aber ja nicht wallen, und gieße nun 1 Liter Wasser hinein — nicht mehr, denn für die Damen kannst du ja diese kostbare Flüssigkeit zum Nachfüllen bereithalten. Gib schließlich auch die 3 Zitronensäfte hinzu und schon ist der Punsch fertig.

Ein

„Holländischer Punsch"

ist auch nicht zu verachten. Sein Mixen beginnt auf dieselbe Weise: erst 3 Orangen auf ½ Kilogramm Hutzucker abreiben, dann eine Flasche feinen Rum darübergießen und den Zucker schmelzen lassen. Inzwischen werden 15 g bester Tee mit 1 Liter Wasser aufgebrüht und verdeckt beiseite gestellt. Nach 8 bis 10 Minuten gibt man die Orangensäfte zu dem Zucker, gießt den Tee durch ein Sieb darüber und rührt um.

Alte Herren schwärmen mehr für einen

„Burgunderpunsch".

Auch ihnen kann geholfen werden: Wieder reiben wir 3 Zitronen auf ½ Kilogramm Zucker ab, pressen den Saft der Zitronen dazu und gießen 2 Flaschen Burgunder und 1 Liter Wasser darüber. Nun wird das edle Getränk bis dicht ans Kochen erhitzt und ausgetrunken, während es noch heiß ist.

Aber Bowle klingt harmloser als Punsch. Also überrasche deine Gäste mit einer

„Selleriebowle".

Wenn du sie noch nicht kennst, so laß' dir zur Beruhigung sagen, daß schon der größte Fachmann dieses Gebietes, Johannes Trojan, sie gern getrunken hat. Nimm also eine große oder zwei kleine Sellerieknollen, die aber noch frisch und kräftig riechen müssen, schäle sie und schneide sie in dünne Scheiben. Diese zuckere gut ein, gieße ein Weinglas Rum darüber und lasse sie so fest zugedeckt 4 bis 5 Stunden stehen. Nun fülle mit 4 Flaschen Moselwein — der auch Rheinwein sein kann — auf, gieße die Mischung durch ein Sieb in das Bowlengefäß und stelle sie recht schön kalt. Diese Bowle ist fertig, sobald du noch eine Flasche Schaumwein hineingegossen hast, und wird im Gegensatz zum Burgunderpunsch getrunken, ehe sie warm wird.

r.

Silvesterpfannkuchen

Es wurde einmal berechnet, daß in Berlin allein am Silvestertage nicht weniger als zwanzig Millionen Pfannkuchen verspeist werden. Wie groß die Anzahl dieser symbolischen Kuchen im ganzen Reiche ist, läßt sich gar nicht ausdenken. Bei dieser Fülle traditionellen Backwerks könnte eine Abwechslung erwünscht sein. Am Teig und der Backart läßt sich nichts ändern, die verborgene Füllung jedoch läßt sich mannigfach gestalten.

Anstatt das traditionelle Ananaswürfelchen obenauf als Verzierung zu legen, kann aus solchen Fruchtstücken und dicklicher Aprikosenmarmelade eine besonders gute Füllung hergestellt werden, deren Wohlgeschmack wesentlich steigt, wenn man die Masse mit etwas Kirschwasser abzieht. Auch Marzipan, der meist zu Weihnachten her noch im Hause ist, ergibt eine gute Pfannkuchenfülle. Man vermischt die Masse mit etwas Honig und einem Tropfen Kognak. Viele Hausfrauen gingen bereits dazu über, Fruchtpasten als Füllung zu verwenden. Selbstgekochtes aus Backpflaumen hergestelltes Mus zeigt einen besseren Geschmack, wenn man feingehackte Zitronenschalen und eine ganz kleine Prise Ingwer darunter mischt. Zu Würfeln geschnittene kandierte Aprikosen sind ebenfalls empfehlenswert. Fast sämtliche kandierten Früchte lassen sich zerkleinern, mit Marmelade binden und dann als Füllung benützen. Besonders wohlschmeckend ist Ananaspüree mit Zitronat, zu dem feingeriebene kandierte Orangenschalen hinzukommen. Der leicht bittere Geschmack der letzteren hebt die übersüße Wirkung der Ananas in angenehmer Weise auf. Und als letzter, ganz besonders gelungener Einfall: geriebene, mit Honig zu einem dicken Brei verkochte und wieder erkaltete Nüße. Wer mit dieser Füllung versehene Pfannkuchen einmal aß, der vergißt sie nicht so bald wieder!

Glorias große Ferien

21

Roman von Werner Etzel

„Die Bande badet auch noch!" sagte der Hausherr empört.

Es war, als schlage jemand mit beiden flachen Händen auf das Wasser, dann hörte man einen unterdrückten Schrei, und dann war auf einmal Stille.

Der Mann vor der Tür rief: „Miele! Ist was los bei dir?"

Es kam keine Antwort.

Noch einmal rief die tiefe Stimme jenseits der Tür: „Miele! Ist was los?"

Wieder kam keine Antwort.

*

Henny Pfeffer, der die Verteidigung des oberen Stockwerkes übernommen hatte, begab sich mit einem Ernst an seine Aufgabe, der ihm das Herz vor Vergnügen tanzen machte. Zuerst sorgte er dafür, daß die beiden Frauen in Sicherheit waren, und obwohl sie eigentlich in jedem Zimmer des oberen Stockes in vollkommener Sicherheit gewesen wären, suchte er gründlich die Zimmer ab und entschied sich dann für den blauen Raum in der Mitte. Dieser hatte nach vorne keinen Balkon, und von der Rückseite des Hauses war er durch eine kleine Diele getrennt.

„Meine Damen", sagte er und schob die beiden Frauen in das dunkle Gemach, „hier ist nichts zu befürchten, wie überhaupt nichts zu befürchten ist. Macht euch keine Sorgen, solche Scherze kommen im Leben manchmal vor. Außerdem, Ewe, wirst du und Christine jetzt von der Marine bewacht, also von einer Elitetruppe, die gewöhnt ist, im ersten Stock zu kämpfen. Und überdies habe ich mal einen Preis im Pistolenschießen bekommen."

Ewe Rothermund knipste heftig am Lichtschalter.

„Siehst du", sagte Pfeffer befriedigt, „wie sehr du eines Schutzes bedarfst! Du bist keine Soldatenfrau, und wenn du dir mal überlegst, daß du jetzt im Innern von Afrika auf einer einsamen Farm von einem Stamm wildgewordener Kaffern überfallen — — —"

„Um Himmels willen!" unterbrach ihn Ewe wütend „Erstens sind wir nicht im Innern von Afrika und zweitens bin ich wirklich keine Soldatenfrau, warum sollte ich auf einmal eine Soldatenfrau sein? Ihr seid alle plötzlich übergeschnappt. Ich glaube, ihr betrachtet das als einen Witz, wie? Und ich will mich nicht in ein Zimmer einsperren lassen, damit ihr mir nachher erzählen könnt, was für Helden ihr alle gewesen seid. Ich will mir das selber ansehen. Gib mir ein Küchenmesser oder einen Besen, dann mache ich auch mit."

„Aber Ewe!" antwortete Pfeffer vorwurfsvoll. „Du wirst doch kein Spielverderber sein! Du willst mit Küchenmesser und Besen auf unschuldige Einbrecher losgehen? Nun setz dich mal auf ein Kanapee. Ich gehe jetzt in meinen Panzerturm und fange an, mit großen Kalibern zu schießen. Schließt die Tür ab und hört gut zu. Wenn ihr was wollt, braucht ihr bloß zu rufen. Sie haben doch keine Angst, Christine, wie?"

„Nein", sagte die alte Haushälterin gelassen, „Angst habe ich keine. Aber daß solche Sachen noch in der Welt passieren!"

Pfeffer lachte „Gott sei Dank, Christine, Gott sei Dank! Für Männer die richtige Abwechslung."

Und Pfeffer ging hinaus und eilte in das Eckzimmer, das nach der Wiese und dem Schwimmbad hinausging. Dort öffnete er behutsam und geräuschlos die Tür zum Balkon, duckte sich und kroch hinaus, kauerte sich am Geländer auf den Boden. Da seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt waren, entdeckte er sofort etwas, was ihn ungemein interessierte.

Er sah auf der niederen Mauer, die das Schwimmbad gegen die Bergwinde zu schützen hatte, einen Mann bewegungslos stehen. Pfeffer kniff die Augen zusammen und schob seinen Revolver vor, nahm den Mann auf das Korn und überlegte einen kurzen Augenblick, wie er diesen Mann sterben lassen sollte, ob durch einen glatten Kopfschuß oder einen glatten Herzschuß oder ob er ihn langsamer sterben lassen sollte durch einen Bauchschuß. Das war auf diese klägliche Entfernung so sicher wie das andere und seine unbarmherzigen Ueberlegungen waren die eines harten Feldsoldaten, der die Pflicht hat zu töten, bevor er selber getötet wird.

Aber auf einmal zog Henny Pfeffer seine Pistole wieder zurück. Es ist ja gar kein Krieg, dachte er plötzlich, zum Donnerwetter, es ist ja gar kein Krieg, und ich werde doch diesem armseligen Schweinehund nicht höchstpersönlich das Licht ausblasen. Das wird der Scharfrichter machen. Wohingegen, wohingegen, und Henny Pfeffer runzelte die Stirn und dachte sehr angestrengt nach.

Alsdann war er mit sich und einem prachtvollen Einfall vollkommen im Reinen.

Henny Pfeffer sicherte seinen Revolver und steckte ihn in die Rocktasche. Dann kroch er behutsam über den Balkon bis dorthin, wo die Dachbalken der Pergola das Haus berührten. Diese Pergola lief bis zum Schwimmbad und erstreckte sich längst einer Mauer, die mit Schlinggewächsen zugedeckt war. Pfeffer zog seine Schuhe aus und streifte sich die Strümpfe von den Füßen. Dabei behielt er unausgesetzt den bewegungslosen Mann auf der Mauer im Auge.

Dann schob er sich ganz flach über das Geländer des Balkons hinweg und ließ sich am letzten Pfosten der Pergola hinunter, berührte lautlos die Erde.

Nichts war zu hören und nichts zu sehen, was ihn hätte beunruhigen können. Er huschte hinter der Mauer entlang, bog um das kleine, runde Häuschen, auf dem der Wetterhahn knarrte, und jetzt hatte er den Mann beinahe dicht vor sich.

Dieser starrte immer noch, ohne sich zu rühren, nach dem Hause hinüber, und da die Mauer hier sehr niedrig war, überlegte Henny, daß er eigentlich nur einen kleinen Sprung zu machen brauche. Wie er diesen Sprung machen würde und was das überhaupt für einen tieferen Sinn habe und was sich weiter auf dieser Unternehmung dann ergeben würde, darüber zerbrach sich Henny den Kopf nicht weiter.

Die ganze Situation lockte zu einem kleinen Sprung, und der Leutnant zur See, Pfeffer, machte diesen kleinen Sprung.

Miele, der gedankenvoll und geduldig den Schlägen zugehört hatte, die der Chef an die Tür auf der Terrasse hageln ließ, und der im übrigen und im stillen sich von dieser Sache nicht viel versprach. Miele fühlte plötzlich zwei verdammt harte Hände, eine, die seinen Gurgelknopf eindrückte und eine andere, die ihm beinahe sämtliche Zähne einschlug und sich schmerzhaft in seinen Mund bohrte. Er schwankte unter einem schwerem Gewicht, und bevor er überhaupt überlegen konnte, was da los sei und was man dagegen machen könnte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit irgend jemand, der ihn umklammerte, hinunter, und eiskaltes Wasser schlug über ihm zusammen.

Miele fühlte, daß ihn eine schwere Last unter Wasser drückte, er versuchte, sich blitzschnell zu wenden, griff mit seinen Händen weit aus, zog den Kopf zwischen die Schultern, aber er vermochte sich der gewaltigen Umklammerung nicht mehr zu entziehen. Einen kurzen Augenblick verlor er vor Ueberraschung die Nerven, wollte schreien, aber das Wasser füllte ihm sofort den Mund, und er war am Ersticken. Aber mit der ganzen Kaltblütigkeit, deren er innerhalb einer halben Sekunde fähig war, bevor er die Besinnung verlieren würde, wurde er sich darüber klar, daß irgend jemand jetzt seinen Kopf mit beiden Händen umklammert hielt, und daß irgend jemand seine Beine mit einem eisernen und furchtbaren Druck um seine Knie preßte.

Eine unmenschliche Wut durchflammte Miele, und im Bruchteil einer Sekunde ging alles wieder durch seinen Kopf: wie er gewarnt hatte vor dieser Unternehmung, wie er von den anderen deshalb beschimpft worden war, wie er wieder zurückgeschimpft hatte, wie sie dann die Limousine gestohlen hatten, und wie er zuletzt auf der Mauer gestanden hatte. Er hatte nicht gerne mitgemacht, gut, aber jetzt war er wieder der alte kühne und kalte Verbrecher, und die Wut über den Mann, der ihn überfallen hatte, zerriß beinahe sein Herz. Aber es war eine ohnmächtige Wut, denn er fühlte sich langsam sinken, es knallte in seinen Ohren wie ein ununterbrochener langschmetternder Donner: in der Stirn, hinter der Nasenwurzel, hinter seinen Augen, im Hinterkopf, überall spürte er einen entsetzlichen Druck, als ob eine Faust in seinem Gehirn herumwühle.

Miele zog mit der letzten Kraft, die er aufbringen konnte, seine Knie an den Leib, aber es war ihm, als ob Zentnergewichte dort angeschmiedet seien, er öffnete für einen kurzen Augenblick seine Augen und fand sie von blutroten wogenden Vorhängen umschleiert.

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburg

* **24 326 Hindenburger auf Reisen.** Die Zahl derer, die in diesen Weihnachtstagen nicht zu Hause im Familienkreise feierten, sondern irgendwo draußen, auf kurzer Urlaubstation in der weißen Welt der Berge, ist in Hindenburg größer, als man annehmen möchte. Die Feiertage und schon die letzten Tage vor dem Fest brachten einen starken Anstrom auf die vielen Sonder- und Vorzüge, die auch diesmal wieder am Hauptbahnhof Hindenburg für die Reiselustigen bereit standen. In diesem Jahre haben die Reichsbahn vor und zu den Feiertagen 24 326 Personen benutzt, eine schöne Zahl zwar, aber immer noch 4000 weniger als im vergangenen Jahre. t.

* **Postdienst in der Neujahrszeit.** Am Sonntag, den 31. Dezember: Es findet eine zweimalige Briefzustellung statt Einmalige Paketzustellung und Geldzustellung. Schalterdienst beim Hauptpostamt wie Sonntags; doch sind die Schalter von 8 bis 21 Uhr für den Wertzeichenverkauf geöffnet. Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) 8 bis 18 Uhr für Wertzeichenverkauf geöffnet. Zweigstelle Hindenburg 2 (Dorotheenstraße 60), Postagentur Hindenburg 5 (Poremba), Poststelle Hindenburg 1 A (Kronprinzenstraße), Poststelle Hindenburg 1 B (Mathesdorf) von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr für Wertzeichenverkauf geöffnet. Briefkastenleerung wie werktags; außerdem Sonderleerungen. Am Montag, den 1. Januar 1934: Einmalige Briefzustellung ab 10,30 Uhr in allen Bezirken. Paketzustellung und Geldzustellung ruht. Schalterdienst beim Hauptpostamt und Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) wie an Sonntagen. Postamtszweigstelle Hindenburg 2 (Dorotheenstraße) die Postagentur und die Poststellen bleiben geschlossen.

* **Die Weihnachtsarbeit der NS. Frauenschaft.** Seit Wochen hatten täglich NS. Frauenschaftsmitglieder für das Weihnachtsfest gearbeitet. Die Frauenschaftsabende fielen im Dezember vollkommen aus; dafür wurde genäht und gestrickt; nicht nur tagsüber, sondern auch mit Hilfe von Nachtstunden. Dem vereinten Fleiße ist es gelungen, über 300 Weihnachtspakete an bedürftige Volksgenossen abzugeben. Die Pakete enthielten reichlich Bekleidung, Lebensmittel und Spielsachen. Ganz besonders zu erwähnen ist, daß außer der NS. Frauenschaftsmitgliederv die Arbeiter der Zimmerwerkstatt der Donnersmarckhütte unter ihrem Meister Janiel Spielzeug geschaffen haben. Sehr gestaunt haben auch die Insassen eines SA.-Heimes, wo die NS. Frauenschaft erschien und sämtliche Betten mit neuen Bezügen versah, Gardinen aufhängte und so im Handumdrehen Wohnlichkeit hereinbrachte. Eine große Freude war es auch, hierbei die Solidarität der NS. Frauenschaft in ganz Deutschland festzustellen. Von überall her, wohin im Sommer Kinder verschickt wurden, von Baden, Kassel, Dessau, kamen Gaben an die NS. Frauenschaft des Industriegebietes. Dem tatkräftigen Eingreifen der Gau-Frauenschaftsleiterin Pgn. Dorniok für das arme Oberschlesien ist es zu verdanken, daß so reichliche Gaben von der NS Frauenschaft im Westen gesammelt und hierher geschickt wurden. Auf diese Weise wurde es der NS. Frauenschaft Hindenburg ermöglicht, die doppelte Anzahl Pakete wie vorgesehen, auszugeben.

* **Kleinverkauf von Spirituosen.** Uns wird geschrieben: „Die in einer Versammlung der Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler unterbreitete Mitteilung, wonach die Verfügung des Polizeipräsidenten betreffend das Verbot des Kleinverkaufs von Spirituosen in verkapselten und versiegelten Flaschen nur für den Dezember 1933 aufgehoben sei, ist auf ein Versehen zurückzuführen. Der vorgenannte Kleinverkauf ist auch für weiterhin freigegeben.

* **Herzschlag in der Kirche.** In den Vormittagstunden brach in der St.-Anna-Kirche ein Mann bewußtlos zusammen. Sofort herbeigerufene Rot-Kreuz-Männer schafften den Bewußtlosen zum Arzt, der den durch Herzschlag eingetretenen Tod des Mannes feststellen mußte. t.

* **Drei Zentner Butter beschlagnahmt.** Wie stark in den letzten Tagen vor dem Fest der Schmuggel mit Butter von jenseits der Grenze war, bestätigt die Meldung der Zollstellen, wonach allein an einer Grenzübergangsstelle im Stadtteil Zaborze versucht wurde, 118 Pfund Butter über die Grenze zu schaffen, ohne Zoll natürlich, um billige Butter für die Feiertage zu haben. An einer anderen Stelle waren es zwei Zentner Butter, eine Unmenge Eier und Speck, die der Wachsamkeit der Zollbeamten nicht entgingen und beschlagnahmt wurden. Das Schmuggelgut wurde der Winterhilfe der NS. Volkswohlfahrt überwiesen. t.

* **Durch kochendes Wasser verbrüht.** Am zweiten Feiertag nachmittag ereignete sich auf der Schmidtstraße in der Wohnung des Grubenarbeiters Helisch ein folgenschwerer Unfall. Ein mit kochendem Wasser gefüllter Kessel fiel vom Ofen und verbrühte die 17jährige Tochter Elisabeth und die verheiratete Tochter des H., Frau Klara Jaschke, schwer, sodaß beide in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. t.

Gauleiter Leopold aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen

(Telegraphische Meldung)

München, 27. Dezember. Der Gauleiter des Gaues Nieder-Oesterreich der NSDAP., Landtagsabgeordneter und Landesrat Josef Leopold, wurde am Sonntag aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen. Gauleiter Leopold wurde im Juni d. J., knapp nach dem Verbot der NSDAP. in Oesterreich, unter dem Verdacht des „Hochverrats" verhaftet. Da die Untersuchung ergebnislos verlief und eine Anklage nicht erhoben werden konnte, sollte Gauleiter Leopold am 18. November entlassen werden. Er wurde jedoch ohne Angabe von Gründen dem Konzentrationslager Wöllersdorf zugewiesen, von wo er nun entlassen wurde. Er steht unter polizeilicher Aufsicht.

Sportunfälle in den bayrischen Bergen

(Telegraphische Meldung)

München, 27. Dezember. In den Bergen sind während der Feiertage zahlreiche Münchener beim Skifahren verunglückt, so daß die Bergwacht oft zur Hilfeleistung herangezogen wurde. In die chirurgische Klinik allein wurden über dreißig Verunglückte gebracht, die sich zum Teil ernstliche Verletzungen zugezogen hatten. Davon mußten 22 Verletzte im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung bleiben.

Eleonore Horny
Franz Peterhoff
Verlobte

Beuthen OS. Weihnachten 1933 Jena (Thür.)

Doris Leschziner
Fred Juliusberger
Verlobte

Beuthen OS. Berlin

Statt Karten!

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unerwartet unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderlein, den Schüler

Heinrich Hoffmann

am 2. Weihnachtsfeiertag zu sich zu rufen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Beuthen OS., den 27. Dezember 1933.

Pol.-Hptw. **Karl Hoffmann u. Frau**
Gertrud, geb. Juraschek.

Beerdigung: Freitag, den 29. Dezember, 9¼ Uhr, vom Trauerhause, Polizei-Unterkunft.

Freie Maurer-, Steinmetz- u. Zimmererinnung zu Beuthen OS.

Am ersten Weihnachtsfeiertage ist nach längerer Krankheit unser lieber Kollege

Herr Maurer- und Zimmermeister

Carl Freudenberg

im 64. Lebensjahre für immer von uns gegangen. In 7jähriger Mitgliedschaft hat der Verstorbene als aufrechter deutscher Mann die Belange unserer Innung in unwandelbarer Treue vertreten, wofür ihm unser Dank sicher ist.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand!
E. Mainusch H. Rösner

Die erste „Erbhof"-Schätzung

Mehr kleinbäuerliche Betriebe in OS.

Oppeln, 27. Dezember.

Das vorläufige Ergebnis der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 16. Juni d. J. ergibt für Oberschlesien das eindeutige Bild, daß gegenüber 1925 die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in einer Betriebsfläche von 100 Hektar und mehr ganz bedeutend zugunsten der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe von 5 bis 20 Hektar sich verringert hat. Die Zahl der Betriebe der erst genannten Größenklasse hat sich um insgesamt 115 verringert, während die Zahl der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe sich um 2 835 vermehrt hat.

Beachtenswert ist, daß sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt in Oberschlesien von 1925 bis zum laufenden Jahr um 1470 vermehrt hat.

Die Zahl der nach dem Reichserbhofgesetz in Oberschlesien in Frage kommenden „Erbhöfe" beläuft sich auf 21 515 in den Größenklassen von 7,5 bis zu 125 Hektar. Jedoch läßt sich auf Grund des veröffentlichten vorläufigen Ergebnisses noch nicht sagen, wie hoch die Ziffer der tatsächlichen „Erbhöfe" in Oberschlesien sein wird, da ja nur Eigentumsbetriebe Erbhöfe sein können und weiterhin nur solche, die eine volle Ackernahrung darstellen. Auch von den mutmaßlichen Erbhöfen fällt die absolut größte Zahl auf die Betriebsgrößenklasse von 10 bis 20 Hektar mit 11 128, es folgt die kleinste „Erbhofklasse" von 7,5 bis 10 Hektar (6989) und in etwa dem gleichen Abstand die dritte Größenklasse (20—50 Hektar) mit 3 150, während in die Klasse 50—100 Hektar die 191 vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe fallen und in die Klasse bis zu 125 Hektar 57 Betriebe.

Die Provinz meldet:

Gründung einer Elektrogemeinschaft

Neiße, 27. Dezember.

In einer Sitzung des Reichsverbandes des Deutschen Elektrogewerbes, Ortsgruppe Neiße, mit den Vertretern des in den Kreisen Neustadt, Grottkau, Leobschütz und Münsterberg organisierten Installationsgewerbes fand die Gründung einer Elektro-Gemeinschaft mit dem Ueberlandwerk Oberschlesien statt. Der komm. Vorsitzende, Becke, Neiße, konnte hierbei als Vertreter des Ueberlandwerkes Oberingenieur Wünsch und Ingenieur Oberthür begrüßen. In den Vorstand dieser Elektrogemeinschaft wurde Becke, Neiße, vom Ueberlandwerk als Vorsitzender Oberingenieur Baumann und zum Geschäftsführer Ingenieur Oberthür gewählt. Auch in Oppeln wurde bereits eine ähnliche Elektrogemeinschaft gegründet.

Ratibor

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. Januar kann der Provinzialbankkassierer Pg. Franz Morawietz auf eine 25jährige Tätigkeit im Bankfach zurückblicken. Nach dem Besuch der Gymnasien in Neiße und Myslowitz widmete er sich dem Bankfach. Seine Tätigkeit berief ihn in hervorragende Stellungen bei der Breslauer Diskontobank in Ratibor. Bald darauf war er Prokurist bei den Bankfilialen der alten Schlesischen Bankhäuser E. Heimann und Eichborn & Co. in Breslau. Seit Gründung der Provinzialbank Oberschlesien ist Pg. Morawietz bei dieser tätig. Für seinen Anteil an den Abstimmungsarbeiten wurde ihm der Schlesische Adler 1. und 2. Klasse verliehen.

* **Weihnachtsfeier des SA.-Sturms 15/62.** Im festlich geschmückten Saal von Frühaufs Hindenburger Hof veranstaltete der Sturm 15/62 (Ostrog-Markowitz) den Schlußappell und eine schlichte Weihnachtsfeier Sturmführer Lammich wies auf das Weihnachtsfest als Fest der Liebe und Freude aller Volksgenossen hin und hob hierbei die besonderen Aufgaben der SA-Kameraden hervor. Beim Lichterglanz erklangen unsere ewig schönen Weihnachtslieder. Der Vertreter des Sturmbannführers, Obersturmführer Schulzek, ergriff das Wort u. schilderte die Weihnachtsfeiern, überreichte den langjährigen Mitgliedern der Bewegung Diplome und überbrachte Grüße vom Obergruppenführer. Eine aus neun Kameraden bestehende Musikkapelle brachte reichhaltige Darbietungen. Besonders erfreuten die selbstverfaßten Vorträge des Kameraden Jentsch, die Lieder von Kamerad Czarnotta und Gedichtvorträge von Kamerad Heidrich.

Cosel

* **Beförderungen beim Arbeitsdienst.** Vom 1. Januar 1934 ist der plm. Truppführer Anders zum aplm. Obertruppführer unter gleichzeitiger Versetzung zur Arbeitsdienstabteilung 122/2 Klein-Althammer, der plm. Truppführer Psotta zum aplm. Obertruppführer, der aplm Truppführer Fischer zum plm. Truppführer, der Vormann Keim . zum plm. Truppführer, der Adew. Proske zum aplm. Vormann befördert worden.

* **Weihnachtseinbescherung beim 1. Sturm der SA.-Reserve 1 (Stahlhelm BdF.)** Im Stahlhelmheim fand eine schlichte Weihnachtsfeier statt. Durch die Hochherzigkeit einiger Kameraden war es möglich, 30 arbeitslose Kameraden zu beschenken. Der Führer des 1. Sturmes Cosel, Kam. Dives, sprach mit zu Herzen gehenden Worten. Der Stahlhelm, der jetzt als SA.-Reserve 1 in die große nationalsozialistische Front eingegliedert ist, hat ein großes Verdienst am Erreichen des Zieles. Mit dem Gelöbnis, in Zukunft weiter treu zum Führer zu stehen, schloß Kamerad Dives.

Leobschütz

* **Bestandenes Staatsexamen.** Frl. Doris Richter, Tochter des Lehrers Richter, Leobschütz, hat an der Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau das medizinische Staatsexamen bestanden.

Kreuzburg

* **Bestandenes Staatsexamen.** Beim Oberlandesgericht Celle bestand cand. iur. Oswald Skupin, ein Sohn des hiesigen Eisenbahnsekretärs S., **das juristische Staatsexamen.**

* **Forstmeister Schmidt †.** In Breslau verschied der frühere Leiter der Oberförsterei, Forstmeister Schmidt im Alter von 72 Jahren. Der als vorzüglicher Fachmann bekannnte Weidmann genoß in unserer Stadt das größte Ansehen, ist doch Forstmeister Schmidt der Schöpfer unserer schönen Promenaden gewesen Forstmeister Schmidt bekleidete auch sonst zahlreiche Ehrenämter und hinterläßt einen großen trauernden Freundeskreis.

* **Spenden der städtischen Beamten.** Von den städtischen Beamten sind bisher 1723 Mark für die nationale Arbeit und die Winterhilfe gezeichnet worden.

Oppeln

* **Spende.** Die Kreissparkasse von Oppeln-Land hat für das Winterhilfswerk 3 000 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Silotagung.** Gemeinsam mit dem Tierzuchtverein Oppeln hielt der Verband Oberschlesischer Rindviehzüchter in Zlönitz-Boguschütz eine gut besuchte Silotagung ab. Dipl.-Ingenieur Schmidt, Breslau, sprach über den Bau von Silobehältern. Oberingenieur Hein über den Bau von Futtersilos aus Formsteinen. Landwirtschaftsrat Figulla, Oppeln, über die Einsäuerung von Kartoffeln. Im Anschluß hieran wurde ein Kartoffeldämpfverein gegründet. Es wird beabsichtigt, eine Kartoffeldämpfanlage zu errichten. In dieser Anlage sollen täglich etwa 500 Zentner Kartoffeln gewaschen und gedämpft werden.

* **Tot aufgefunden.** In seiner Wohnung in der Bleichstraße wurde am 1. Feiertag der Fleischer August Wrazidlo tot aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt, da die verschiedensten Gerüchte in Umlauf waren. Die Obduktion der Leiche dürfte die Todesursache ergeben.

Mitnahme von Schneeschuhen in die Abteile

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Versuchsweise wird die Mitnahme von Schneeschuhen auch in die 1. und 2. Klasse aller Züge sowie in Schlaf- und Liegewagen zugelassen.

Reichssteuerrückstände für Arbeitsbeschaffung

Berlin, 27. Dezember.

Zu den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Reichssteuerrückständen für Arbeitsbeschaffung (Neuer Reinhardt-Plan) wird amtlich mitgeteilt:

Eine Verlängerung der Frist, innerhalb deren der Antrag bei dem Finanzamt eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Ersatzbeschaffung, die Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungsteilung, der Umbau oder Aufbau muß mit dem 31. März 1934 abgeschlossen sein. Auch eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Lediglich, wenn es sich um Beschaffung von Ersatzgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt, deren Lieferung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist, kann im Einzelfalle Fristverlängerung gewährt werden. Ein solcher Grund ist beispielsweise gegeben, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, den die Lieferfirma nicht auf Lager hat, sondern erst herstellen muß, und dessen Herstellungsdauer bei sofortigem Beginn der damit verbundenen Arbeiten über den 31. März 1934 hinausreicht. In dem Falle kann eine Verlängerung der Lieferfrist über den 31. März 1934 zugestanden werden.

Sportnachrichten

Ruch Bismarckhütte enttäuscht wieder einmal mehr

In Ostoberschlesien interessierten an den beiden Feiertagen einige Punktspiele der Liga, die auf den vereisten Spielfeldern so manche Ueberraschungen zeitigten. So siegte Czarni Schlesiengrube gegen Zalenze 06 mit nicht weniger als 10:3 (7:0), Amatorski Königshütte, die noch am Vortage in Beuthen ein schönes Spiel geliefert hatten, wurden von Orzel Josefsdorf mit nicht weniger als 4:8 (2:4) geschlagen und Naprzod Lipine fertigte den Tabellenführer Slonsk Schwientochlowitz sogar mit 3:1 (1:1) ab. Koszarawa Saybusch errang gegen den KS. Domb ein Unentschieden von 3 : 3 (3:2).

Der Polnische Fußballmeister Ruch Bismarckhütte trug einige Freundschaftsspiele aus, die in seiner Heimat nicht gerade sehr vielversprechend verliefen. Am Heiligen Abend errang Ruch gegen Zalenze 06 nur ein 3 : 3 (1:2) und verlor am ersten Feiertag, allerdings mit zahlreichem Ersatz, gegen Bogutschütz 20 mit 2 : 5 (0:4). Dagegen gelang es den Bismarckhüttern, am zweiten Feiertag durch ein 10:0 (5:0) gegen einen allerdings sehr kleinen A-Klassenverein, wenigstens einigermaßen die Schußkräftigkeit seines Sturmes unter Beweis zu stellen. Die Post Kattowitz verlor trotz des Mitwirkens des Nationalen Urban an Brczeziny mit 2 : 5 (1:2) und Bogutschütz 20 besiegte Eichenau 22

Reichsprüfung der Spitzenkräfte im Schwimmen

Im Rahmen seiner Olympiavorbereitung beabsichtigt der Deutsche Schwimmverband, im Frühjahr 1934 erstmalig eine Heerschau seiner besten Könner abzuhalten. Nachdem die Gaue Auftrag erhalten haben, während der Winterschwimmzeit zweimal gauoffene Vorbereitungswettkämpfe durchzuführen, wird man im März bereits einen allgemeinen Ueberblick über das zur Verfügung stehende Material gewinnen können. Die besten Kräfte sollen dann zu einer „Reichsprüfung der Spitzenkräfte" zusammengefaßt werden. Austragungsort dieser Veranstaltung wird wahrscheinlich das Magdeburger Wilhelmsbad sein. Den Prüfungen wird das Olympische Programm zugrunde gelegt werden. Es ist dies das erstemal, daß auch während der Hallenschwimmzeit eine Prüfung unter den Besten des Landes vorgenommen wird, so daß man dieser Veranstaltung ohne weiteres den Charakter als Hallenmeisterschaften zusprechen kann.

Hower und Böck siegen in Hamburg

Der Deutsche Schwergewichtsmeister Vinzent Hower kam im Hauptkampf in Hamburg zu einem neuen Erfolg und schlug den holländischen Schwergewichtler Harry Staal in einem hinreißenden Gefecht über 10 Runden. Der Holländer, ein Schläger mit fast unglaublichen Nehmerqualitäten, war anfangs leicht im Vorteil, dann setzte sich aber Howers Boxkunst durch und verhalf dem Deutschen zu einem klaren Sieg.

Der Spandauer Eggert zeigte sich gegen Böck, Hamburg, stark verbessert und von ganz anderer Seite als gegen Pistulla. Böck hatte mit dem 15 Pfund schwereren Gegner anfangs stark zu arbeiten, kam aber doch noch zu einem entscheidenden Sieg, da der Kampf in der 4. Runde wegen einer Augenverletzung von Eggert zugunsten des Norddeutschen abgebrochen werden mußte.

Kid Chocolate nicht mehr Weltmeister

Der Neger Kid Chocolate verlor in Philadelphia seinen Titel als Weltmeister. Der bisher wenig hervorgetretene Kalifornier Frankie Dick war so überlegen, daß der Ringrichter den Kampf in der 7. Runde wegen Verteidigungsunfähigkeit von Chocolate abbrach.

Neuer Flugweltrekord eines Italieners

Der italienische Pilot Niclot erreichte mit einem Leichtflugzeug über dem Flughafen Littorio bei Rom eine Höhe von 10 008 Meter und übertraf damit die bisherige Welthöchstleistung des Deutschen W. Voigt mit 8 124 Meter.

Unterstützt den deutschen Sport!

(Reichs-Sport- und Turn-Kalender 1934)

Die Pressestelle des Sportkommissars von Oberschlesien teilt mit: Zugunsten des Hilfsfonds für den deutschen Sport ist für das Jahr 1934 ein Reichs-Sport- und Turn-Kalender herausgegeben worden. Der Umschlag des geschmackvoll ausgestatteten Taschenkalenders, der 70 Seiten — holzfreies Papier — umfaßt, besteht aus dauerhaften biegsamem Ganzleinen. Der Inhalt des Kalenders bringt u. a.: Bildnis des Reichssportführers, Punkt 21 aus dem Programm der NSDAP., Richtlinien für die deutsche Turn- und Sportbewegung, Anschriften sämtlicher Gau- und Bezirksbeauftragten des Reichssportführers, eine übersichtliche Kalender-Einteilung mit Spalten für Sport, Turnen, SA.-, SS.-Dienst, Hitler-Jugend, Partei- und NSBO.-Dienst, eine Sport-Höchstleistungstabelle, Ratschläge zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen, Maße und Gewichte von Sportgeräten, außerdem allerlei Wissenswertes aus dem Sportgebiete.

Für jedes Mitglied der deutschen Sport- und Turnbewegung ist der Taschenkalender ein notwendiges und wertvolles Informations- und Notizbuch. **Wer den Reichs-Sport- und Turn-Kalender kauft, unterstützt die deutsche Sportbewegung.** Der Stückpreis des wertvollen Kalenders beträgt 0,50 RM. Anschrift der Vertriebsstelle: Hilfsfonds für den deutschen Sport (Werbeabteilung), Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 42/43. Postscheckkonto: Berlin 78 388.



Schweden wirbt für die FIS-Rennen

Das wirkungsvolle Werbeplakat für die Skiweltmeisterschaften, die vom 21.—28. Februar in Sollefteа in Schweden zum Austrag kommen.

Operation im einstürzenden Kohlenschacht

London. Die Verwaltung der Carnegie-Stiftung hat beschlossen, dem Arzt Dr. Hugh Kendal aus Newcastle-on-Tyne für eine mutige Rettungstat ein Ehrengeschenk in Höhe von 20 Pfund zu machen. Der Arzt hat vor einiger Zeit einen 19jährigen Mann tief unten im Kohlenschacht aus einer äußerst lebensgefährlichen Lage befreit, indem er ihm unter einem überhängenden Felsblock — der jeden Augenblick herabstürzen konnte — die Hand amputierte. Mit einem donnerartigen Getöse war der 100 Tonnen schwere Felsblock in den Schacht der North-Walbottle-Grube gestürzt. Holzgerüste und Leitern, Stricke und Stahlschienen hatte er mit sich in die ungeheure Tiefe gerissen. An drei Stellen zerschlug er die Plattform, um sich schließlich wenige Zoll über dem Grund des Schachts festzuklemmen. Unten lag ein junger Arbeiter, dem die rechte Hand eingeklemmt wurde und der deshalb unter dem Felsen liegen bleiben mußte. Seine Kameraden konnten ihm nicht helfen, denn die eingeklemmte Hand wollte sich auch bei größter Gewaltanwendung nicht lösen lassen. Jeden Augenblick aber konnte der Block tiefer sinken und mit seinem Gewicht den Gefangenen und seine Retter erschlagen. Es blieb nichts anderes übrig, als einen Arzt herbeizurufen, der die Hand amputierte. Das geschah denn auch. Ein Telephongespräch — und wenige Minuten darauf war Dr. Kendal zur Stelle. Allein der Einstieg in die Grube war abgeschnitten. So mußte der Arzt den beschwerlichen und allein **schon lebensgefährlichen Weg durch eben geschlagene Stollen nehmen.** Bei dem Eingeschlossenen angekommen, kroch er in den kleinen Hohlraum, der noch neben dem jungen Manne geblieben war. Bergleute leuchteten mit ihren Grubenlampen, aber ihr schwacher Schein war bei weitem nicht zureichend. **Mehr tastend als sehend machte sich der Arzt an die Amputation.** Er lag lang hingestreckt auf dem Rücken und konnte sich selbst kaum rühren. Sein Gesicht wurde von dem Felsen fast eingeklemmt. **Jeder einzelne Finger mußte abgeschnitten werden.** An eine örtliche Betäubung war unter diesen Umständen nicht zu denken. Aber der junge Arbeiter lag längst bewußtlos. Endlich, **nach 45 Minuten war der letzte Finger amputiert.** Der Arm sank herab. Der Eingeschlossene war frei. Behutsam kroch der Arzt zurück, den Verletzten vorsichtig nach sich ziehend. Kräftige Arme packten zu, und so war man denn bald außer Gefahr. Aber der erschöpfte Arzt konnte sich noch keine Ruhe gönnen. Jetzt mußte noch **der Arm des Bewußtlosen sachgemäß abgebunden** werden. Dann erst ging es über steile Leitern wieder hinauf ans Tageslicht. Hier sorgte Dr. Kendal für den raschen Abtransport des Verletzten ins Krankenhaus, wohin er ihn selbst begleitete. Erst hier im Krankenhaus, nachdem der endgültige Verband angelegt war, stärkte sich der Arzt von der lebensgefährlichen Operation.

Papst Pius XI. hat den deutschen Botschafter Dr. von Bergen in Audienz empfangen. Dr. von Bergen überbrachte dem Papst die Glückwünsche der Reichsregierung zum Neuen Jahr.

Deutschland fordert Gleichberechtigung. Von Major a. D. Hans Weberstedt. (Armanen-Verlag, Leipzig. Preis 1,80 Mark). — Das Buch enthält eine Sammlung von Aufsätzen und Rundfunkreden über die Fragen Gleichberechtigung, Sicherheit und Abrüstung. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, da Deutschland die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk der Welt am 12. November vor Augen führte, ist das Buch zu wirken berufen, weil es in überzeugender Weise aufzuklären und auch den letzten Zweifler für den Standpunkt Deutschlands zu gewinnen vermag.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Der Harz im Winterkleid

Alles bereit für die Kampfspiele

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Beginn der **Deutschen Winterkampfspiele 1934**. Rastlose und gründliche Arbeit ist in **Braunlage** und in **Schierke** geleistet worden, um die Voraussetzungen für ein volles Gelingen der Veranstaltung zu schaffen. Aber auch die Natur ist ein freiwilliger Helfer gewesen und hat eine Kulisse geliefert, wie man sie sich schöner nicht denken kann. **Ueberall Schnee** in Hülle und Fülle, und die hochragenden Tannen ächzen unter der Bürde der glitzernden Last. **Vorbildlich** sind auch die sportlichen Anlagen, die bis auf einige geringfügige Kleinigkeiten fix und fertig dastehen und bereit sind, die kampffrohe deutsche Wintersportjugend zu Sport und Spiel zu empfangen.

Sprung und Lauf auf den langen Brettern

Zu einem der schönsten deutschen Sprunghügel hat sich die **Wurmbergschanze** bei Braunlage nach ihrem durchgreifenden Umbau entwickelt. Vier Monate lang waren 80 fleißige Leute am Werke, um den Hügel in einen den Deutschen Kampfspielen würdigen Zustand zu versetzen. Von den **Schwierigkeiten** der Arbeit zeugt es, daß **nicht weniger als 25 Zentner Sprengstoff verwendet werden mußten**, um genügend Raum zu schaffen. An der Höhe des Wurmberggipfels gelegen, ragt der Bau mit dem riesigen Anlaufturm noch ein gut Stück über den Gipfel hinaus. Daß die Schanze den höchsten Anforderungen genügt, dafür lieferten einige Probesprünge einen eindrucksvollen Beweis. Altmeister W. **Kuert** und der vielversprechende Jungmann **Mellner** gingen trotz dichtem Nebel über den Hügel und standen ihre famos ausgeführten Sprünge in guter Haltung durch. Aber noch einen weiteren großen Vorteil hat die Schanze. In ihrer Lage in mehr als 900 Meter Höhe ist sie vollkommen schneesicher. Die **Langläufer** werden sich über eine sportgerechte Strecke ebenfalls nicht beklagen können. Sie werden über einen Weg geschickt, der nach norwegischem Muster durch das hügelige Gelände abgesteckt wird. Für den **Slalomlauf** hat man in **Schierke** nach mühseliger Arbeit einen Hang für eine Kampfbahn freimachen können, die, von Fachleuten ausgesteckt, den Bewerbern eine harte Nuß zu knacken geben wird.

Die Kämpfe auf dem Eise

Auch das Programm der Eissportler wird teils in Braunlage, teils in Schierke abgewickelt werden. Auf dem kleinen Teich in Braunlage haben die **Schnelläufer** eine allen Anforderungen entsprechende 300 Meter lange Doppelbahn, und auch die Kunstläufer und -läuferinnen werden dort um Kampfspiel- und deutsche Meisterehren streiten. Unnötig zu sagen, daß für Umkleideräume, Massagegelegenheit und sonstige Bedürfnisse bestens vorgesorgt ist. Für die **Eishockeyspiele** steht die Anlage an der Bode in Schierke, die eine Größe von 3200 Quadratmeter hat, zur Verfügung. Die **Eishockeykämpfe** sind übrigens mit Rücksicht auf die Europameisterschaft in Mailand auf die Tage vom 28. bis 31. Januar **vorverlegt** worden.

Bob, Rodel und Skeleton

Die Freunde des Schlittensports werden auf der traditionsreichen **Schierker Bobbahn** in ausgiebigem Maße zu ihrem Recht kommen. Die mit 2000 Meter längste deutsche Bobbahn wurde auf 1700 Meter Länge unter Aufwendung erheblicher Mittel **vollkommen neu erstellt**. Seit Wochen sind Leute mit der Instandsetzung der Bahn beschäftigt. Die Geraden und Kurven wurden neu verschalt und Wasserleitungen zum Vereisen der Bahn angelegt, und so macht auch diese Anlage einen **mustergültigen Eindruck**. Hier werden sich die Zweier- und Vierer-Bobrennen, die Ein- und Zweisitzer-Rodelrennen und, falls genügend Nennungen eingehen, erstmalig auch Deutsche und Kampfspielmeisterschaften im Skeleton abspielen.

Die **Verkehrsunternehmen** haben selbstverständlich umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Zahlreiche **Sonderzüge** und **Autobusse** warten darauf, die vielen Schaulustigen, die bei jedem großen deutschen Wintersportereignis dabei zu sein pflegen, rasch und sicher ans Ziel zu bringen.

Vielversprechender Nachwuchs in Garmisch

Skispringen in Garmisch

Bei herrlichem Winterwetter wohnten am Montag etwa 2000 Zuschauer dem Weihnachts-Skispringen auf der Hausbergschanze in **Garmisch** bei, das durch die Mitwirkung einiger Teilnehmer vom Olympiavorbereitungskursus am Eckbauer eine besonders interessante Note erhielt. **Die beste Leistung des Tages zeigte der in Klasse II gestartete Olympiakandidat Toni Eisgruber, Partenkirchen,** über dessen gute Anlagen sich der norwegische Trainer Rolf **Kaarby** schon kürzlich lobend geäußert hatte. Eisgruber führte zwei prächtige Sprünge von 40 und 35 Meter Weite aus und erhielt damit die Tagesbestnote von 211,6 Punkten. Ein weiterer Springer aus dem Olympialager war in dem Schlesier Gustav **Adolf** in der Jungmann-Klasse mit Srüngen von 22 und 24 Meter erfolgreich. In Klasse I besetzte der Münchener Hans **Ertl** mit Sprüngen von 35 und 33 Meter (Note 193,7) den ersten Platz vor Franz Fischer, Partenkirchen, mit Note 187 (32, 33 Meter).

Polen — eine kommende Fußball-Großmacht

So urteilt John Langenus

Der bekannte internationale Schiedsrichter John **Langenus** (Belgien) schreibt in einem Bericht im Sport-Zürich über die Leistungen der **Krakauer Städtemannschaft** gegen die belgische Nationalmannschaft, daß der polnische Fußballsport in den letzten Jahren **sehr große Fortschritte** gemacht habe. „Ueberrascht waren wir", so urteilt Langenus, „durch die gute, flache und trickreiche Kombination des Sturms, durch das ganz hervorragende Stellungsspiel aller Spieler durch die große Durchschlagskraft". Es heißt dann weiter, daß man **Polen als eine kommende Fußball-Großmacht** ansprechen muß. Wiener Trainerarbeit habe hier große Erfolge erzielt, so daß man kein Prophet zu sein brauche, um zu behaupten, daß die Polen berufen sind, einst eine **große Rolle im Fußballsport** des Kontinents zu spielen.

Der deutsche Sieg in Berlin gegen Polen gewinnt nachträglich zweifellos noch an Bedeutung, wie zugleich auch gamit zu rechnen ist, daß die deutsche Nationalmannschaft bei dem **Rückspiel in Warschau** vor einer sehr schweren Aufgabe stehen wird.

SV. Miechowitz — Spvg.-VfB. Beuthen 6 : 2

Beide Mannschaften traten mit **Nachwuchsspielern** an, wobei sich die Neueinstellungen bei den Miechowitzern besser bewährten. Die Vereinigung ging zunächst in Führung, doch glich Miechowitz bis zur Halbzeit aus. Nach Wiederbeginn hatte die Spielvereinigung eine schwache Viertelstunde. Die Miechowitzer kamen mächtig auf und erzielten eine 5 : 1-Führung. Dann wurde das Spiel wieder ausgeglichener.

Ostrog 1919 — Ratibor 03 6 : 3

Das Rivalentreffen wurde vor etwa 1000 Zuschauern auf sehr schlechtem Platz durchgeführt. Die Gauliga trat mit einigen Ersatzleuten an, während die Bezirksklassen-Mannschaft in erster Besetzung spielte. Nachdem 03 mit 2:0 in Führung gegangen war, kam Ostrog noch vor der Pause zu einem Gegentreffer. Nach dem Wechsel kam **Ostrog** besser auf, übernahm die Führung und ließ sich diese nicht mehr nehmen.

Preußen 06 Ratibor Ref. — Preußen 06 Ratibor 3 : 2 (0 : 2)

Kreisklasse in Hindenburg

VfB. — Frisch-Frei 3 : 3 (1 : 2).

FC. Süd — HSV. 3 : 2 (1 : 1).

Deichsel — Borsigwerk 4 : 2 (3 : 0).

VfR.-Diana Oppeln — Polizei Oppeln 5 0

Die einzige sportliche Veranstaltung in **Oppeln** wickelte sich vor einigen Zuschauern auf einem Eisfeld ab. Das Spiel der Mannschaften litt unter diesen Verhältnissen, und das Ergebnis entspricht nicht dem Kampfverlauf.

DSV. Schweidnitz schlägt Vorwärts Breslau 6:4

In **Schweidnitz** standen sich vor 800 Zuschauern am ersten Weihnachtsfeiertage im Pokalvorrundenspiel der DSV. Schweidnitz und der SC. Vorwärts Breslau gegenüber. Die DSV.er haben den Sieg **verdient**, da sie bedeutend eifriger kämpften und vor dem Tore auch schußfreudiger waren. Die Breslauer, die zuerst überrannt wurden, warfen zeitig die Flinte ins Korn und versagten besonders im Innensturm, der sich vor dem Tore nicht durchsetzen konnte.

Berliner Sportverein 92 verliert in Hannover

Mit mehreren Ersatzleuten machte der Berliner Sportverein 92 bei seinem Freundschaftsspiel am zweiten Feiertag in **Hannover** keine gute Figur. **Hannover** 96 war den Spielern aus der Reichshauptstadt mit 5 : 2 (4 : 0) glatt überlegen.

Möller vor Weltmeister Lacquehay

Deutscher Radfahrersieg in Paris

Der zweite Tag der Pariser Radrennen brachte die Großen Weihnachts-Preise der Flieger und Steher, in denen die Deutschen Richter und Möller an den Start gingen. In ausgezeichneter Form zeigte sich der Hannoveraner Erich Möller, der das Stundenrennen in großem Stile an sich brachte. Lediglich Weltmeister Lacquehay vermochte dem Deutschen, dessen Sieg mit 69,600 Kilometer mit starkem Beifall aufgenommen wurde, ernsthaften Widerstand zu leisten, er mußte sich aber schließlich doch um 80 Meter geschlagen geben, während Grassin und Paillard nur eine untergeordnete Rolle spielten.

Bei den Fliegern scheiterte unser Meister Albert **Richter** wieder einmal an Weltmeister **Scherens** (Belgien), von dem er in der Vorentscheidung geschlagen wurde. Der Kölner hätte noch Gelegenheit gehabt, durch den Hoffnungslauf in die Entscheidung zu kommen, doch wurde er hier überraschend von dem Amerikaner Honeman abgefertigt. So mußte sich Richter mit einem Sieger über Faucheux und Jezo im Endlauf der Zweiten begnügen, während **Scherens** den Endlauf der Ersten gegen Gerardin und Honeman gewann.

Bedeutsame Reden bei Beuthen 09

Erfreulicher Abschluß des Amatorski-Gastspiels

Der Bedeutung des ersten Gastspiels eines ostoberschlesischen Vereins in Westoberschlesien nach der langen Unterbrechung der sportlichen Beziehungen entsprechend, gab **Beuthen 09** nach dem Spiel am 1. Feiertag einen Kommers. Neben den Spielern und Vereinsführern von Amatorski hatten sich zu diesem auch Oberschlesiens Sportkommissar, Sturmbannführer **Flöter**, und Vertreter der Presse eingefunden.

In seiner Begrüßungsansprache unterstrich der Vereinsführer von Beuthen 09, Erich **Hesse**, den Wert dieses Ereignisses, das hoffentlich den

Auftakt zu einem regen Spielverkehr zwischen den Vereinen Ost- und Westoberschlesiens

bilden werde. Hesse anerkannte in seinen weiteren Ausführungen die **Spielstärke der Amatorski-Elf**, über die man allgemein überrascht gewesen sei. Eine besondere Genugtuung für Beuthen 09 wäre es, wenn es gelingen würde, die wieder angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen durch ein **Rückspiel in Königshütte** zu festigen. Zum Schluß brachte der Vereinsführer auf seine Gäste ein dreifaches Sieg-Heil aus. Im Namen von Amatorski Königshütte dankte Vereinspräses **Szymanski** in polnischer Sprache, **lobte die glänzende Aufnahme und das vorbildlich faire Spiel.** Seinem Sportgruß folgte eine deutsche Rede des Vizepräses **Pallavicini**, der allen alten oberschlesischen Fußballern noch wohl bekannt sein wird. Pallavicini erinnerte an die jahrzehntelange Freundschaft zwischen Amatorski und 09, drückte seine Freude über den Spielabschluß zu Weihnachten aus und versprach schließlich alles zu tun, um einen regen Spielverkehr zu ermöglichen. Eine eindrucksvolle und bedeutsame Ansprache hielt zum Schluß Sportkommissar und Sturmbannführer **Flöter**. Sturmbannführer Flöter warb in warmen Worten um Verständnis für das nationalsozialistische Deutschland, dessen Führer Adolf **Hitler** immer wieder betont hat, daß Deutschland in Frieden mit seinen Nachbarvölkern leben will und daß **man alle Kraft zum Aufbau Deutschlands und besonders zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit brauche.** Großes ist schon vollbracht, und **Größeres** wird noch geschaffen werden. Genau so wie Polen in früheren Jahren sich dem **Bolschewismus** entgegengestellt hat, genau so hat das nationalsozialistische Deutschland dieser Menschheitsgeißel den Kampf angesagt. Beiden Völkern ist es, allerdings mit verschiedenen Mitteln, gelungen, die Gefahr des Bolschewismus abzuwenden. Sturmbannführer Flöter schilderte noch die **Entwickelung** der nationalsozialistischen Revolution, ihren durchaus **geordneten Verlauf** und ließ seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf den Führer dieses neuen Deutschlands, Volkskanzler Adolf **Hitler**, ausklingen. Im Anschluß forderte Vereinsführer **Hesse** die Versammlung auf, auf die Republik Polen und den Polnischen Staatspräsidenten ebenfalls ein Sieg-Heil auszubringen.

Dem offiziellen Teil folgte ein **gemütliches Beisammensein**, bei dem sich, **wie** man bald feststellte, die Gäste aus Königshütte auf das beste unterhielten. Bei Gesang und Tanz verbrachte man im Kreise alter und neuer Freunde **noch viele frohe Stunden.**

Schwache Franzosen

Die Amateur-Fußballmannschaft von **Stade Francais Paris** trug am Heiligabend und am 1. Feiertag Spiele in Westdeutschland aus, in denen die Franzosen keine besonderen Leistungen zeigten. Am Heiligabend siegte **Hamborn 07** gegen Stade Francais hoch mit 7 : 0 (3:0), und am 1. Feiertag fertigte VfL. **Preußen Krefeld** die französischen Gäste mit 3 : 1 (2:0) ab. In beiden Spielen erwiesen sich die deutschen Mannschaften den Gästen sowohl in Ballbehandlung und Technik als auch in taktischer Beziehung **weit überlegen**.

Abschluß der Schulfußball-Meisterschaften

Anfang Dezember wurden in Oberschlesien die Schulfußballmeisterschaften beendet. Nachdem die Meisterschaften im Jahre 1932 mit 30 Mannschaften in Gang gebracht worden waren, hatten sich in diesem Jahre **88 Mannschaften** an den Meisterschaften beteiligt, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß die Volksschulen in Beuthen und Oppeln infolge anderer Inanspruchnahme erst 1934 mitwirken werden. Die Meisterschaften wurden wie folgt durchgeführt:

Gleiwitz: 8 Mannschaften der Volksschulen, Abteilungsmeister die Schulen 12a, 3a, 8a. Endsieger Schule 8a. 8 Mannschaften der höheren Schulen in 2 Abteilungen. Endsieger Oberrealschule und Mittelschule.

Hindenburg: 8 Mannschaften der Volksschulen, Abteilungsmeister die Schulen 14, 33, 28 und 4; Endsieger Schule 14. Mannschaften der höheren Schulen in 2 Abteilungen, Endsieger Gymnasium und Mittelschule.

Beuthen: 3 Mannschaften der höheren Schulen, Endsieger Horst-Wessel-Gymnasium.

Ratibor: 8 Mannschaften der Volksschulen; Endsieger Johannesschule. 5 Mannschaften der höheren Schulen, Endsieger Staatl. Gymnasium.

Kreuzburg: 2 Mannschaften der Volksschulen, Endsieger Kath. Volksschule.

Neiße: 8 Mannschaften der Volksschule, Endsieger Schule 1a.

Neustadt: 4 Mannschaften der Volksschule, Endsieger Volksschule 2.

Oberglogau: 6 Mannschaften der Volksschule, Endsieger Schule 2.

Oberschlesien ist in der Durchführung der Schulfußballmeisterschaften **bahnbrechend** geworden und steht hinsichtlich der Durchführung dieser Meisterschaften nur noch hinter Berlin. Im nächsten Jahre sollen die Schulfußballmeisterschaften auf den ganzen Gau Schlesien ausgedehnt werden.

Eishockeyturnier um den Spengler-Cup

Auf der Eisbahn in **Davos** begann am Mittwoch das traditionelle Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal. Im Eröffnungsspiel siegte der EHC. **Davos** nur knapp 2:0 über die Mannschaft der Züricher Graßhoppers. Der Pokalverteidiger LTC. **Prag** fertigte anschließend die Studenten der Universität Cambridge überlegen 6:1 (2:0, 4:0, 0:1) ab. Die Prager Mannschaft hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck und nimmt wieder die **Favoritenstellung** ein.

Vor 30 Jahren

Wetterleuchten über Südwestafrika

Von Polizei-Oberstleutnant a. D. C. Jitschin, Kolonialfachbearbeiter im Stahlhelm

Südwestafrika war seit 1884 deutsches Schutzgebiet. Die Schutzverträge waren mit den rechtmäßigen Besitzern des Landes, also mit den Hereros (Damaras), Owambos und Hottentotten (Namas) abgeschlossen worden, nachdem Regierung und Private Länderkäufe in den Stammesländern getätigt hatten und noch tätigen wollten. Der Schutz erstreckte sich auf Leben und Eigentum sowohl der weißen wie auch der eingeborenen Bevölkerung. Die Schutzverträge waren schon deshalb notwendig, weil sich in der Vorzeit die verschiedenen Eingeborenenstämme dauernd gegenseitig bekämpft hatten und daher zu erbitterten Gegnern geworden waren. Das Land konnte daher ohne Abmachungen für die friedliche Betätigung aller nicht zur Ruhe kommen.

Eine der größten Sorgen des Gouvernements bildeten die vielen Gewehre, die sich in den Händen der Eingeborenen befanden. Waren doch in kurzer Zeit erst wieder 2586 Gewehre, zum Teil neuester Konstruktion und über eine Million Patronen über die englische Grenze ins Land gekommen. Die Eingeborenen benötigten diese Gewehre durchaus nicht zur Jagd, wie sie angaben. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß sie diese durchaus nicht immer für die friedliche Jagd gebrauchten. Vierschiedentlich hatten sie sie auch gegen die Weißen, ja sogar gegen die Schutztruppe erhoben. Der kriegerische Geist in ihnen loderte immer wieder auf. Die Sicherheit des Landes forderte gebieterisch eine scharfe Kontrolle. Die meisten Eingeborenenstämme widersetzten sich dieser Kontrolle nicht, zumal die einzelnen ja im Besitze des Gewehres blieben. Nach Feststellung des Gewehres wurde es gestempelt, und der Inhaber bekam einen Gewehrschein ausgestellt, in dem die Nummer des Gewehrs verzeichnet war. Es wurden nur Gewehre zugelassen, die für die Ausübung der Jagd genügten. Nur solche Persönlichkeiten erhielten einen Waffenschein, die zuverlässig waren.

In der äußersten Südostspitze der Kolonie, in einem 45 Quadratmeter großen, wild zerklüfteten und sehr schwer zugänglichen Landstriche lebte ein Hottentottenstamm, die Bondelzwarts. Das Land dehnte sich vom Orangeflusse bis zu den Karasbergen. Der kampffähige Bestand der Bondelz betrug schätzungsweise etwa 500 Gewehre. Die Zahl der weißen Bevölkerung betrug 161 Köpfe. Die militärische Besatzung bestand aus dem Distriktschef, Leutnat Jobst, 3 Unteroffizieren und zwölf Reitern, zu denen noch 2 eingeborene Polizisten kamen. Während der Offizier mit 2 Unteroffizieren und 5 Reitern in der Feste Warmbad lag, waren die übrigen Soldaten auf einzelne Stationen, hauptsächlich an der Grenze, verteilt. Von einer ausreichenden Macht kann mithin nicht gesprochen werden

Die Bondelzwarts hatten mit der Deutschen Regierung gleich allen anderen Stämmen einen Schutzvertrag (1890) abgeschlossen, der sich in der Hauptsache gegen die Wittbois richtete, mit denen sie immer wieder in Streitigketen gerieten. Der Waffenabstempelung setzten sie Widerstand entgegen. Dieser Widerstand mußte gebrochen werden. Die Durchführung der Maßnahme lag in den Händen des Distriktschefs, der als Offizier zugleich polizeiliche Befugnisse hatte.

Leutnant Jobst erkannte wohl den Ernst der Lage, hat aber offenbar den Bondelz das äußerste nicht zugetraut. Am 25. Oktober schickte er noch eine Patrouille nach Keetmannshoop und bat um Verstärkung. Gleich nach dem Abritt dieser Patrouille begab er sich aber mit dem Sergeanten Snay, zwei Reitern und zwei Farmern in die Werft, (Ort, Dorf) von Willem Christian, dem Kapitain der Bondelzwarts, um mit diesem zu verhandeln. Als dieser eine strikte Weigerung der Waffenabstempelung zum Ausdruck brachte, wollte ihn Jobst verhaften, worauf es zu Widersetzlichkeiten und schließlich zum offenen Kampfe kam. In diesem Kampfe fielen Jobst, Snay und der Farmer Kuhn, während sich die beiden Reiter, davon einer verwundet, in Sicherheit bringen konnten. Sergeant Snay erschoß in diesem Kampfe den aufsässigen Kapitain. Damit war der Kriegszustand zwischen der Schutztruppe und den Aufständischen eingetreten.

Die Karrasberge wurden zur selben Zeit von einer Räuberbande unsicher gemacht, die von Claas Matros und dem später so berüchtigten Hottentotten-Herero-Bastard Morenga geführt wurde. Gegen diese war bereits eine Schutztruppenkompagnie angesetzt worden. Diese Kompagnie änderte sofort ihren Plan und marschierte eiligst nach Warmbad, wohin sich unterdessen alle Farmer und Händler geflüchtet hatten. Den Befehl über die Wehrfähigen hatte dort der Leutnant a. D. von dem Busche übernommen. Schnellstens wurde nun noch eine Abteilung Wittbois unter Oberleutnant Grafen von Kagenek herangezogen. Den Befehl über das Detachement übernahm der Hauptmann von Koppy, der sofort mit den Operationen begann. Unter den schwierigsten Verhältnissen in bezug auf Wege, Wasser und Weide stellte er die Bondelz bei Sandfontein und zerschlug ihre Hauptmacht in dem zweitägigen Gefecht am 20. und 21. November. Die ganze Bagage fiel bei diesem Gefecht in die Hände des Siegers. Danach begann, wie es in dem dafür günstigen Gelände vorauszusehen war, mit den Versprengten ein Guerillakrieg, der sehr langwierig werden konnte. Die Banden in den Karrasbergen wurden unterdessen von einer weiteren Wittbois-Abteilung unter Oberleutnant der Ref. Burgsdorff (später bei Rietmont-Marientak ermordet) im Zaume gehalten.

Um das Land möglichst schnell zu befrieden, wurden nun alle verfügbaren Kräfte der Schutztruppe nach dem Gebiete beordert. Eine Kompagnie Rehobother Bastards unter dem Oberleutnant Böttlin traf schon einige Tage nach dem Treffen bei Sandfontein im Aufstandsgebiete ein. Bei Hartebeestmund kam es zu einem Zusammenstoß, der wahrscheinlich den Aufstand zum Zusammenbrechen gebracht hätte, wenn sich nicht die Engländer eingemischt hätten. Der Feind floh und ließ alle Vorräte in den Händen der Sieger. Die englische Polizei behauptete nun, daß die deutsche Abteilung den Kampf von englischem Boden aus führte. Während der Verhandlungen faßten die Aufständischen erneuten Mut, kehrten zurück. In den sich nun erneut entwickelnden Gefecht wurde Oberleutnant Böttlin schwer verwundet und mußte mit seinen Leuten auf englisches Gebiet übertreten. Erst nach langwierigen Verhandlungen erreichte er, daß die unverwundeten deutschen Soldaten auf deutsches Gebiet zurückkehren durften, während er und seine Mitverwundeten zunächst auf englischem Gebiete verblieben.

Während sich der Rest der Schutztruppe auf dem Anmarsche befand, kam es zu Waffenstillstandsverhandlungen mit dem Nachfolger von Willem Christian, dem Kapitain Johannes Christian, die am 27. Dezember ihren Abschluß in Humsdrift fanden. Schließlich kam ein Friede zustande, der den Bondelz die Abgabe sämtlicher Gewehre und die Auslieferung der Mörder auferlegte. Die weiteren Ereignisse in der Kolonie überstürzten sich indes so, daß keine der Bedingungen zur Durchführung gekommen ist. Bereits am 12. Januar wurden in dem von der Truppe entblößten Norden beinahe alle Weißen ermordet. Es folgte dann der heldenhafte Zug der Kompagnie Franke und die spätere gänzliche Unterwerfung der unbotsmäßig gewordenen Hereros.

Bemerkenswert aus jenen Ereignissen, die den Auftakt zu den gewaltigen Ereignissen in Südwest bildeten, sind folgende Umstände: Gewollt war von deutscher Seite die Unterbindung des Waffeneinschmuggels. Diese Unterbindung mußte im Interesse der weiteren Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Kolonie durchgeführt werden. Die Vorgänge erhalten dann später eine besondere Note durch das Eingreifen der Engländer bei Hartebeestmund. Die Deutschen sollten den Kampf von englischem Gebiete aus geführt haben. Die Grenzverhältnisse in der Kolonie waren immer schwierig. Oft konnte sie nur durch Messungen nach Längen- und Breitengraden vorgenommen werden. Die Besetzung der Grenze von deutscher Seite aus konnte nie durchgeführt werden, weil dazu ein zu umfangreiches Menschenmaterial nötig gewesen wäre. Außerdem war die Besetzung der Grenze schon deshalb nicht möglich, weil die Wasserverhältnisse eine planmäßige und ununterbrochene Besetzung nicht zuließen. Wenn die Anwesenheit der Engländer nicht auf einen Zufall zurückzuführen war, dann könnte man beinahe annehmen, daß sie von dem Zusammenstoße vorher Kenntnis hatten.

Im weiteren betrachteten sie doch wohl die Sachlage vom Standpunkte des Bruches einer Neutralität. Das zeigte ihr Vorgehen nach Abschluß der ersten Gefechtsphase. Hatten denn nun die Deutschen, wenn sie der Not gehorchend, wirklich englisches Gebiet überschritten, allein die Neutralität gebrochen? Die Aufständischen haben doch den Oberleutnant Böttlin und noch eine Anzahl Reiter auf englischem Gebiete verwundet. Es ist merkwürdig, daß die Kugeln jener Mörder und Räuber auf englischem Gebiete keinen Neutralitätsbruch hervorrufen konnten. Deutsche Soldaten hätten schon aus innerem Kameradschaftsdrange heraus ganz anders gehandelt.

Der Vorfall war viele Jahre Tagesgespräch in Südwest. Internationales, Recht ist eben ein Recht, das wir ehrlichen und offenen Deutschen nie verstehen lernen werden. Wir wollen deshalb aber die anderen um ihr merkwürdiges Rechtsempfinden nicht beneiden und wollen so bleiben, wie wir sind, wenn auch unsere Geradheit oft verlacht wird. Es ging aber hier offenbar um etwas ganz anderes als um den Verdienst, den einige tausend Gewehre einbrachten. Deutschland, der jungen, aufstrebenden Kolonialmacht, mußten Schwierigkeiten gemacht werden, je größer, desto besser für jene, die die Schwierigkeiten machten.

Mit dem „Magazin der Wirtschaft"

400000 Mark erschwindelt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Dezember. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Die Strafkammer des Landgerichtes Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Herausgeber der Wochenschrift „Magazin der Wirtschaft", den ausländischen Schriftsteller Rafael Bernfeld, wegen fortgesetzten Betruges und wegen Konkursvergehens das Hauptverfahren eröfföffnet. Bernfeld, der sich seit Anfang Juni d. J. in Untersuchungshaft befindet, hat es nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft verstanden, durch **Ausnützung seiner guten Beziehungen zu Finanzmännern und Größen des alten Systems in den Jahren 1929 bis 1932 nahezu eine halbe Million Reichsmark zu erschwindeln.** Der Angeklagte hatte im Herbst 1929 die Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft" von dem Pazifisten Schwarzschild gekauft und für deren Vertrieb in der üblichen Weise eine GmbH. gegründet. Da er von seinem Vorgänger eine Schuld in Höhe von über 100 000 RM. übernehmen mußte und sich trotz der schlechten Finanzlage selbst ein Monatseinkommen von 4000 Mark zusicherte, war die Gesellschaft von vornherein konkursreif. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hat Bernfeld es nach der Anklage verstanden, durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu den Direktoren der verschiedensten Finanzinstitute immer neue Kredite zu erhalten. Dabei verschwieg er den einzelnen Banken gegenüber stets, daß er bereits anderweitige hohe Verpflichtungen hatte. Er ließ dabei in geschickter Form durchblicken, daß er die benötigten Kredite anstandslos von der Konkurrenz erhalten könnte, wenn er nicht befürchten müßte, dadurch die wissenschaftliche Selbständigkeit seiner Zeitschrift einzubüßen. Auf diese Weise konnte er in einem Zeitraum von drei Jahren etwa 400 000 Mark erbeuten.

„Politische Leiter" und „Amtswalter"

Dr. Leys Neujahrsgruß

(Telegraphische Meldung)

München, 27. Dezember. Eine Anordnung der obersten Leitung der PO. besagt, daß die Leiter der politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern politische Leiter heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbänden, wie Deutsche Arbeitsfront usw., betraut sind, Amtswalter.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO., Dr. Robert Ley, erläßt folgenden Aufruf:

„Politische Leiter! Amtswalter!

Ein Jahr des Sieges liegt hinter uns. Adolf Hitler hat die Macht. Das Jahr 1933 bedeutet den Beginn einer Weltenwende. Ihr politischen Leiter der NSDAP. und Ihr Amtswalter der gleichgeschalteten Verbände, habt durch Eure Opferbereitschaft, Euren zähen Arbeitswillen und Eure unerschütterliche Disziplin dieses Werk mit zum Erfolg geführt.

Euer Ringen verdient Dank und Anerkennung.

Was seit 2000 Jahren in der Geschichte Deutschlands als unmöglich erschien, nämlich die Schaffung einer politischen Führung, ist jetzt Tatsache geworden. Diese Tat unseres Führers wird einst zu den größten Leistungen der Geschichte gehören. Erst dadurch, daß wir den politischen Unteroffizier und Offizier geschaffen haben, wird der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution für alle Zukunft gesichert sein.

Politische Leiter! Ihr seid ein Typ geworden, der Typ des Predigers und Soldaten zugleich.

Arbeiten wir weiter in dieser zähen Verbissenheit um die Vollendung unseres Wollens.

Dem Schicksal danken wir, daß es uns auf diesen Platz gestellt hat, und unseren Führer Adolf Hitler lieben und verehren wir. Mit ihm vorwärts in ein neues Jahr!

Heil Hitler!"

Der amerikanische Forscher Admiral Byrd hat das Land, das er in den antarktischen Gewässern zu finden erwartete, nicht entdecken können.

*

Die 1640 gegründete Königsberger „Hartungsche Zeitung" stellt mit dem 31. Dezember ihr Erscheinen ein.

Berliner Börse 27. Dez. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw.	59	58¼
Allg. Lok. u. Strb.	88	86½
Dt. Reichsb. Vorz.	107⅛	107
Hapag	26	25
Hamb. Hochbahn	73⅜	73¼
Nordd. Lloyd	28¼	27

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	35⅜	35
Bank f. Br. Ind.	87½	85⅜
Bank elekt. W.	63	61
Berl. Handelsgs.	84¼	84¼
Com. u. Priv. B.	40¼	40¼
Dt. Bank u. Disc.	50	49
Dt. Centralboden	72	71¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	72	72
Dresdner Bank	56	55¼
Reichsbank	161½	162½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	184¾	183
A. E. G.	23⅞	24
Alg. Kunstzijde	42¼	41¾
Anhalter Kohlen	79½	78
Aschaff. Zellst.	37	37
Bayr. Elektr. W.	108½	107
do. Motoren	133	132⅛
Bemberg	45⅜	45
Berger J. Tiefb.		146⅞
Berliner Kindl		245
Berl. Guben Hutf.	114	110
do. Karlsruh. Ind.	87¾	88
do. Kraft u. Licht	117⅝	116⅞
Beton u. Mon.	83¾	82
Braunk. u. Brik.	158¾	156¾
Brem. Allg. G.		93
Buderus Eisen	71⅛	70⅞
Charl. Wasser	81⅞	81
Chem. v. Heyden	61¾	60¾
I.G. Chemie 50%	131½	131½
Compania Hisp.	141⅛	138½
Conti Gummi	149¾	150⅞
Daimler Benz	34⅞	34⅜
Dt. Atlanten Tel	107	106¼
do. Baumwolle	74	73½
do. Conti Gas Dess.	113	111⅞
do. Erdöl	103¾	103
do. Kabel	58	56⅞
do. Linoleum	45	45
do. Telephon	53	51
do. Ton u. Stein	51	50¼
do. Eisenhandel	43¼	43¼
Dynamit Nobel	61⅞	61½
Dortmunder Akt.	152½	149½
do. Union	184	184
do. Ritter	65½	65½
Eintracht Braun.	171½	169
Eisenb. Verkehr.	89	89
Elektra	96½	96¾
Elektr. Lieferung	88⅞	88
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	85¼	82
do. Licht u. Kraft	95¾	95½
Engelhardt	85	84⅞
I. G. Farben	124⅜	123⅜
Feldmühle Pap.	75⅝	74¼
Felten & Guill.	52¼	52⅜
Ford Motor		89
Fraust. Zucker	94½	95
Froebeln. Zucker	113	112¾
Gelsenkirchen	56¾	55½
Germania Cem.		40
Gesfürel	85¾	85¼
Goldschmidt Th.	47½	46¾
Görlitz. Waggon	14	15
Gruschwitz T.	80	79¾
Hackethal Draht	43	42½
Hageda	72¼	72¼
Halle Maschinen	51	50¼
Hamb. Elekt. W.	104¾	104¼
Harpener Bergb.	89	88½
Hoesch Eisen	65¼	64⅞
Hoffmann Stärke	88	88
Hohenlohe	15	14½
Holzmann Ph.	68	67
Hotelbetr.-G.	42½	43
Huta, Breslau		49
Ilse Bergbau	145	145
do. Genußschein.	103	108
Jungh. Gebr.	28½	28
Kali Aschersl.	115¼	115½
Klöckner	59	58
Koksw. & Chem. F.	85¾	85
Kronprinz Metall		78¾
Lahmeyer & Co	110¾	110
Laurahütte	16¾	16⅝
Leopoldgrube	27¼	26½
Lindes Eism.	73	72¼
Lingner Werke	90½	90
Löwenbrauerei	76½	76½
Magdeb. Mühlen	132	132
Mannesmann	61⅜	61⅛
Mansfeld. Bergb.	24	23¾
Maximilianhütte	130½	131
Maschinenb.-Unt	38½	38¼
do. Buckau	69	68
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	59½	59
Meyer Kauffm.	42	42½
Miag	52	51½
Mitteldt. Stahlw.		78¾
Montecatini		34⅝
Mühlh. Bergw.	87	84
Neckarwerke	82¾	81
Niederlausitz. K.	162	160¾
Oberschl. Eisb. B.	8⅛	8
Orenst. & Kopp.	60¾	53¾
Phönix Bergb.	44⅛	43¾
do. Braunkohle		76¾
Polyphon	15½	16½
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	195	193
do. Elektrizität	90	88½
do. Stahlwerk	89¼	89¾
do. Westf. Elek.	94¾	94
Rheinfelden	84¾	86½
Riebeck Montan	80	78¾
J. D. Riedel	31½	30½
Rosenthal Porz.		43
Rositzer Zucker	69⅜	69
Rückforth Ferd.	53¾	53
Rütgerswerke	52⅞	52
Salzdetfurth Kali	151	150
Sarotti	74	73
Schies-de Sriess	41	40½
Schles. Bergb. Z.		16
do. Bergw. Beuth.	80	79¾
do. u. elekt. GasB.	106⅞	105⅞
do. Portland-Z.	53½	52⅞
Schulth. Patzenh.	94	93
Schubert & Salz.	191	191
Schuckert & Co	101⅜	100¾
Siemens Halske	142⅞	143⅝
Siemens Glas	49	47
Siegersd. Wke.	44⅝	44
Stöhr & Co.	106¼	104
Stolberger Zink.		28
Stollwerck Gebr.	70	69
Südd. Zucker	189	185⅛
Thörls V. Oelf.		80
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. Gas Leipzig		106
Tietz Leonh.		14¼
Trachenb. Zucker	114	113
Tuchf. Aachen		85¼
Tucher	70½	70½
Union F. chem.	76½	75½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	93½	93
Ver. Berl. Mört.	44½	42½
do. Dtsch. Nickel	80	79
do. Glanzstoff		54
do. Schimisch. Z.	61	61½
do. Stahlwerke	37	36⅝
Victoriawerke	42	44
Vogel Tel. Draht	66	65½
Wanderer	83	83
Westeregeln	117¾	117¾
Wunderlich & C.		83
Zeiß-Ikon	62	60
Zellstoff-Waldh.	48	47¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	78¾	74¾
do. Rastenburg	78¾	79
Otavi	11	10½
Schantung	36	35

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	77	76
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.	108	108
Ufa		
Burbach Kali		12
Wintershall	88½	87
Chade 6% Bonds		137
Ufa Bonds	90½	90½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	16,95	16¾
do. m. Auslossch.	89½	89⅝
6% Reichsschatz Anw. 1923	73⅛	74
4½% Dt. Int. Anl.	91	90½
6% Dt. Reichsanl. 1927	92⅞	92⅞
7% do. 1929	100¾	101¼
5% Pr. Schatz. 33	99	99
Dt. Kom. Abl. Anl	88½	87½
do. m. Ausl. Sch. I	104¼	103½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84½	83¾
do. 1928	77¼	77¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	78¼	78
7% do. Stadt. 26	84½	83¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¾
do. 1928	87⅛	87
8% Ldsch. C. GPf.	85⅛	85
8% Schl. L.G. Pf. I	86¾	87½
5% do. Liq. G. Pf.	85⅝	85,8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86¾	86⅝
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	89	89
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	92	92½
8% do. 13/15	92	92
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	89	89
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	86¾	86¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,9	8,85

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89½	89
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	90
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90½	90
7% „ „ G. Obl 3	85½	85½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v 1927	89	89
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	89	89
4½% do. Li. G. Pf.	88¼	88¼
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85½	85⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	113¼	112½
8% Hoesch Stahl	91	91
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	90	90
7% Mitteld. St. W.	86⅛	85¾
7% Ver. Stahlw	65,9	64⅞

Steuergutscheine

1934	102	102
1935	98½	98½
1936	95¼	95¼
1937	92¼	92¼
1938	89	89

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	6¾	6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11¾	11½
4% Ung. Goldr.	4¾	4,85
4½% do. St. R. 13	4⅝	4⅝
4½% do. 14	4¾	4⅝
4% Ung. Ver. Rte.	0,25	0,25
4% Türk. Admin.	3	2,80
do. Bagdad		4,9
4% do. Zoll. 1911	4,9	5
4% Kasch. O. Eb.	8⅝	8⅝
Lissab. Stadt Anl.		35

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	98⅞—99¾
do. 1936	97⅛—98⅛
do. 1937	95⅝—96⅞
do. 1938	94⅜—95⅜
do. 1939	93¼ B
do. 1940	92 92¾
do. 1941	92⅝ B
do. 1942	91⅝—92½
do. 1943	
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

Banknotenkurse

Berlin, 27. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,62	2,64
do. 2 u. 1 Doll	2,62	2,64
Argentinische	0,605	0,625
Englische, große	13,63	13,69
do. 1 Pfd. u. dar.	13,63	13,69
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,03	58,27
Bulgarische	—	—
Dänische	60,83	61,07
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	5,99	6,03
Französische	16,35	16,42
Holländische	167,93	168,61
Italien. große	21,83	21,91
do. 100 Lire und darunter	21,83	21,91
Jugoslawische	5,48	5,52
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	68,61	68,89
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,36	70,64
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,23	12,27
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225



Handel — Gewerbe — Industrie



Das Ende der Privatnotenbanken

Was sie waren — was sie sein werden

Im Grunde wollte man schon seit 1875, als das alte Bankgesetz erlassen wurde, die außer der Reichsbank noch bestehenden Notenbanken beseitigen. Außer der unbeschränkten Ausgabe metallgedeckter Noten konnten die 32 Notenbanken, die nach der Reichsgründung bestanden, ungedeckte Noten in einer Höhe ausgeben, die 54 Prozent des der Reichsbank damals zustehenden Notenkontingents ausmachte. Bis 1895 waren schon 28 solcher privaten Notenbanken dazu gekommen, ihr Notenausgaberecht aufzugeben. 1895 hatte als letzte noch die Braunschweigische Bank die Notenausgabe eingestellt.

Das Bestehen so vieler Banken mit Notenausgaberecht ist nicht ausschließlich auf den föderativen Charakter des damaligen Reichs zurückzuführen; denn 1871, als wir schon längst ein geeintes Preußen hatten, gab es in diesem größten deutschen Land 10 Banken mit Notenausgabe, aus deren wichtigster, der „Preußischen Bank", dann später die Reichsbank emporwuchs. Andererseits wurden die heute noch bestehenden vier Privatnotenbanken in Sachsen, Baden, Württemberg und Bayern sehr bald

wichtige Stützen und Werkzeuge des Föderalismus.

Ja, in Baden und Württemberg gründete man sogar noch schnell vor Toresschluß, d. h. vor dem zu Januar 1872 erfolgenden Inkrafttreten des Notenbank-Sperrgesetzes vom März 1870 neue Notenbanken, die Badische Bank und die Württembergische Notenbank.

Nachdem während der Dawesberatungen die damals nicht nur von ausländischer Seite verlangte Beseitigung der privaten Notenausgaberechte aus politischen Gründen abgelehnt worden war, hatte man dann wenigstens bei der Zusammenfassung aller diese Institute betreffenden Vorschriften in einem besonderen Privatnotenbankgesetz vom 30. 8. 24 **jede Gefährdung der Reichsbankpolitik durch die Ländernotenbanken unmöglich gemacht,** hatte die Entscheidung über das Aufhören der Notenausgaberechte den Ländern genommen und sie in die Hand des Reichs gelegt und hatte endlich die Möglichkeit zu kurzfristiger Aufhebung des Privilegs geschaffen. Das soeben verkündete neue Gesetz hat nunmehr das Aufhören der Notenausgaberechte mit dem 31. Dezember 1935 festgelegt, und zwar ohne Entschädigung.

Für die vier Privatnotenbanken ist, auch nachdem für die Reichsbank längst das Kontingentsystem aufgehoben worden war, ein festes Kontingent für die Notenausgabe, das nicht überschritten werden darf, beibehalten worden. Es beträgt für alle vier Banken zusammen 194 Millionen RM., wovon 78 Millionen RM. an nichtgoldgedeckten Noten steuerfrei ausgegeben werden können. Eine Notensteuer wird erst fällig, wenn der Notenumlauf die Summe aus dem Barbestand (Gold, Devisen, Noten anderer Banken), dem genannten steuerfreien ungedeckten Umlauf, sowie zwei Fünfteln der Höchstumlaufssumme überschreitet. Dann ist eine Steuer von der Hälfte des jeweiligen Reichsbankdiskonts, mindestens aber von 5 Prozent jährlich zu entrichten. Diese Steuer aber haben die Institute meist umgehen können, indem sie einen Teil ihres Wechselbestands **bei der Reichsbank in Rediskont gaben** und dadurch ihren eigenen Notenumlauf einschränkten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Notenumlaufs der vier Banken war schon deshalb beschränkt, weil die Noten über kleinere Beträge als 50 RM. nicht lauten dürfen, und daher für die Kleinverkehr, Lohnzahlungen usw. nicht in Frage kommen.

Sie sind auch nicht gesetzliches Zahlungsmittel, nicht einmal in ihrem Ausgabeland!

Sie sind staatlich genehmigtes Privatgeld. Die Deckungsweise ist für diese Noten aber die gleiche wie für die Reichsbanknoten. Die wirkliche Bedeutung der vier Banken liegt schon sehr lange nicht mehr in ihrer Notenausgabe, sondern in ihrer Kreditgewährung. Sie haben das Notenprivileg schon längst nur noch als einen unverzinslichen Betriebsfonds für ihr Kreditgeschäft betrachtet. Sie haben **an Handwerker, mittlere und kleine Industrie Wechselkredite gewährt,** auch wenn die Wechsel auf Orte lauten, an denen keine Reichsbankanstalt ist, was der Reichsbank selbst nicht erlaubt ist. Dadurch haben sie der Wirtschaft ihres Landes zweifellos gute Dienste geleistet. Sie waren von jeher der Reichsbank gegenüber in dreierlei Weise begünstigt: sie dürfen ohne Beschränkung Wechsel mit nur zwei guten Unterschriften ankaufen, wenn auch die dritte Unterschrift erwünscht ist; sie dürfen zinstragende Wertpapiere sowie Reichsbankanteile für eigene Rechnung bis zur Höhe ihres Grundkapitals und der Rücklagen kaufen; und schließlich **dürfen sie auch verzinsliche Gelder annehmen,** wobei lediglich die täglich fälligen dieser Gelder zu 40 Prozent durch tägliche in- oder ausländische Gelder, Schecks auf andere Banken, Wechsel oder Lombardforderungen gedeckt sein müssen. Diese Freiheiten hatte man den Privatnotenbanken deshalb erlaubt, weil sie sich allmählich an andere Geschäfte zur Betriebsmittelbeschaffung als die Notenausgabe gewöhnen sollten. Das Notenkontingent hat ihnen nur ein zusätzliches Diskont- und Lombardgeschäft ermöglicht. Für ihr Land sind sie nicht wie die Reichsbank letzte, sondern erst die vorletzte Kreditquelle, weil sie immer bei Anwachsen ihres Notenumlaufs die Reichsbank im Rediskontweg in Anspruch nehmen. Das war an sich gar nicht unbedenklich, weil sie ihre mit Hilfe ungedeckter Noten gewährten Kredite auf die Reichsbank abwälzen konnten. Durch die Bankgesetznovelle von 1899 war schon die

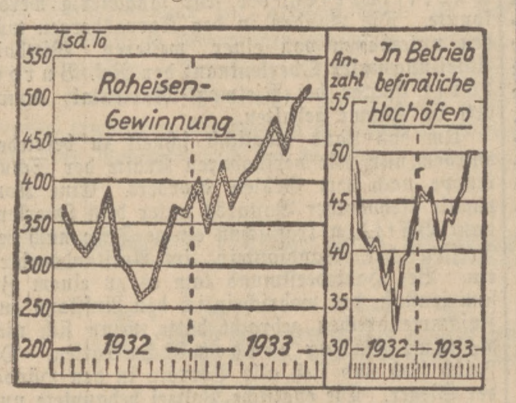
Möglichkeit einer Unterbietung der Reichsbank im Diskontgeschäft

durch die vier Institute stark eingeschränkt worden, worauf die Unterbietung zeitweise im Lombardweg versucht wurde, bis die Novelle von 1919 auch dem ein Ende machte. Durch das Gesetz von 1924 wurden die Sätze der Privatnotenbanken dann an diejenigen der Reichsbank fester gebunden.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank denjenigen Kreisen, die bisher die Kredite der Notenbanken erhalten haben, die gleichen Vorteile bieten wird. Dazu bedarf es lediglich einer **Erweiterung der Befugnisse der Reichsbankhauptstellen** in den vier Ländern beim Kreditgeschäft. Die Ende 1935 noch umlaufenden Privatbanknoten werden in Reichsbanknoten umgetauscht. Die Gold- und Devisenbestände werden von der Reichsbank übernommen. Die vier Institute sind zweifellos die gegebenen „Regionalbanken" für ihre Bezirke, wobei in Sachsen und Bayern, wo besondere Staatsbanken neben den Notenbanken bestehen, eine Verschmelzung beider Institute vorgenommen werden dürfte. **Gr.**

Die Steigerung der Roheisengewinnung

Seit Herbst 1932 ist, wie das Schaubild erkennen läßt, die Roheisengewinnung in einem stetigen Anstieg begriffen. Wenn sich diese Steigerung in den folgenden Monaten noch fortsetzen sollte, wäre ziemlich bald eine Verdoppelung gegenüber dem niedrigen Stand der Roheisengewinnung in den Monaten August und September 1932 erreicht. Diese Produktionssteigerung konnte erfolgen, obwohl zum Teil in der gleichen Zeit wegen bestehender Lieferungsverträge erhebliche und gleichfalls steigende Schrottmengen aus dem Ausland bezogen werden mußten.



In Auswirkung der Erzeugungssteigerung ist auch die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen wieder gewachsen, und zwar auf einen Stand, der zuletzt ungefähr dem vom Januar 1932 entspricht.

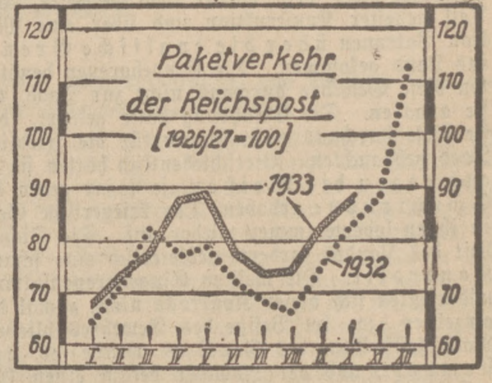
Der Berliner Einzelhandel wirbt für Volksgesundheit

(k) Der Berliner Einzelhandel wird in der Woche vom 8. bis 17. Januar im Dienste der Winterhilfe eine Gemeinschaftswerbung unter dem Motto „Berliner, lebe gesünder" veranstalten. In allen Verkaufszweigen soll dem Berliner gezeigt werden, wie er sein Leben durch wohl überlegten Einkauf und sachgemäße Anwendung gesünder gestalten kann. Dem Berliner Einzelhandel, der mit der gemeinschaftlichen Durchführung seiner Werbewoche in vorbildlicher Weise seinen Gemeinschaftssinn bekundet und der damit auch der Gesundung der Volkswirtschaft dient, kann man für diese Werbemaßnahme, die sich dem Dienste am Volkswohl unterstellt, nur den allerbesten Erfolg wünschen.

Der Paketverkehr der Reichspost

Höher als im Vorjahr

Ein gutes Spiegelbild der Wirtschaftsentwicklung ist der Paketverkehr der Reichspost. In diesem Verkehr werden, soweit es sich nicht um Sendungen unter Privatpersonen handelt, im Gegensatz zum Wasser- und zum Eisenbahnverkehr vor allem hochwertige Fertigwaren befördert, die die höheren Versandkosten im Paketverkehr ertragen. In dieser Hinsicht ähnelt der Paketverkehr dem Stückgutverkehr der Reichsbahn, bei dem ebenfalls durchschnittlich höherwertige Güter zum Versand gelangen als im Wagenladungsverkehr.



Wie das Schaubild erkennen läßt, ist der Paketverkehr seit dem Frühjahr dieses Jahres nicht unerheblich höher gewesen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der November und Dezember pflegt im Paketverkehr der Reichspost besonders hohe Versandziffern zu bringen. Diese Ziffern liegen zwar noch nicht vor. Es ist aber anzunehmen, daß der Paketverkehr im November und Dezember 1933 ebenfalls größer gewesen ist als im Jahre 1932.

Erlöse aus dem Rußlandgeschäft

(k) Das Reichswirtschaftsministerium gibt bekannt, **daß Erlöse aus dem deutschen Rußland-Geschäft nicht zum Erwerb von Dollarbonds freigegeben** werden können, weil die Warenausfuhr nach Deutschland bereits durch die staatliche Ausfallgarantie gefördert wird.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 27. Dezember. Die Festigkeit der Sonnabendbörse hatte beim Publikum etwas größere Kaufneigung ausgelöst, zumal ungünstige Nachrichten aus der Wirtschaft nicht vorlagen. Die Auslassungen Dr. Schachts über Deutschlands Währungspolitik hatten dagegen einen guten Eindruck hinterlassen. Da die vorliegenden kleinen Kaufaufträge verschiedentlich schon auf Materialknappheit stießen, waren, besonders auf Spezialgebieten, Kursbesserungen bis zu 2 Prozent und vereinzelt sogar bis zu 3 Prozent feststellbar. So konnten Reichsbankanteile, Deutsche Kabel, Stöhr je 2 Prozent, Bubiag und Elektro Schlesien je 3 Prozent gewinnen, Orenstein zogen sogar um 3½ Prozent an, während Tarifwerte, Gelsenkirchen, Farben, Chem. Heyden und Accumulatoren um 1¼ bis 1¾ Prozent anzogen. Lediglich die Kalinebenwerte Westeregeln und Aschersleben fielen mit einem Verlust von 1 resp. 2 Prozent aus dem Rahmen. Auch Conti-Gummi schwächten sich um 1½ Prozent ab. Bemerkenswert ist, daß heute auch Schiffahrtsaktien erstmalig wieder freundlicher tendierten und bis zu ⅞ Prozent gewannen. Trotz der Abschlußhoffnungen bei den Deutschen Atlanten war dieses Papier heute nur unwesentlich verändert. Im Verlaufe wurde die Kursgestaltung an den Aktienmärkten dann zwar etwas uneinheitlich, die Grundstimmung blieb aber durchaus weiter freundlich. Für festverzinsliche Werte war ebenfalls zunehmendes Interesse der Kundschaft festzustellen, die im Hinblick auf den näherrückenden Koupontermin aus ihrer Reserve herausgeht. Von Deutschen Anleihen zog die Altbesitzanleihe um ¼ Prozent, Neubesitz um 10 Pfennig gegen Sonnabend an. Reichsschuldbücher gingen etwa ⅛ bis ¼ Prozent höher um. Späte Fälligkeiten wurden mit 92⅛ gehandelt. Lebhafteres Geschäft hatten wieder Reichsbahnvorzugsaktien, die mit 107⅛ Prozent zur Notiz kamen. Industrieobligationen hatten Besserungen bis zu ½ Prozent aufzuweisen. Auslandsrenten lagen völlig vernachlässigt. Am Geldmarkt trat zum Ultimo eine weitere Versteifung ein, Tagesgeld wurde mit 4⅝ Prozent und nur noch vereinzelt mit 4½ Prozent genannt.

Am Einheitsmarkt ergaben sich vorwiegend Kursbesserungen, die bei Papieren wie Nordd. Kabel, Markt- und Kühlhallen, Gerresheimer Glas, Rhein. Spiegelglas usw. bis zu 3 Prozent betrugen. Von Großbankaktien zogen Dedibank um 1 Prozent und Dresdner Bank um ½ Prozent an. Hypothekenbanken waren meist fester, Meininger gewannen 2¾ Prozent. In der zweiten Börsenstunde schrumpfte das Geschäft wieder zusammen. Verschiedentlich traten hierbei Kursabbröckelungen bis zu 1 Prozent ein. Reichsbankanteile gaben sogar um 3 Prozent nach. Andererseits waren Auslandswerte, wie Aku und Chade, gefragt und fester. Die Neubesitzanleihe blieb beachtet und zog bis auf 17⅛ Prozent an.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Aku 43,5, AEG. 24, IG. Farben 124, Lahmeyer 110, Rütgerswerke 52¾, Schuckert 101,5, Siemens und Halske 143,5, Reichsbahn-Vorzug 107, Hapag 26, Norddeutscher Lloyd 28¼, Ablösungsanleihe Neubesitz 17,15, Altbesitz 80,5, Reichsbank 160¾, Buderus 72, Klöckner 59, Stahlverein 37.

Breslauer Produktenbörse

Schleppend

Breslau, 27. Dezember. Am heutigen Getreidegroßmarkt kam das Geschäft nach den Feiertagen nur langsam in Gang. Weizen und Roggen erzielten unveränderte Preise, jedoch war das Geschäft gering. Hafer und Gersten hatten ebenfalls kleinen Umsatz bei unveränderten Preisen. Am Futtermittelmarkt werden unveränderte Preise gesprochen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg	190—191	**Weizenkleie**	12,20—12,60
(Märk.) 80 kg	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,50—10,80
Roggen 72/73 kg (Märk.)	158	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Viktoriaerbsen**	40,00—45,00
Gerste Braugerste	180—185	Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Wintergerste 2-zeil.	—	Futtererbsen	19,00—22,00
4-zeil.	—	Wicken	—
Sommergerste	169—175	Leinkuchen	12,70
Tendenz: stetig		Trockenschnitzel	10,20
Hafer Märk.	148—154	Kartoffelflocken	14,30—14,80
Tendenz:		Kartoffeln. weiße	
Weizenmehl 100 kg	25,40—26,40	" rote	
Tendenz: ruhig		" blaue	
Roggenmehl	21.60—22.60	" gelbe	
Tendenz: ruhig		Fabrikk. % Stärke	

Breslauer Produktenbörse

27. Dezember 1933.

Getreide	1000 kg		**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181	Weizenkleie	—
	77 kg	—	Roggenkleie	—
	74 kg	—	Gerstenkleie	—
	70 kg	—	Tendenz: stetig	
	68 kg	—	**Mehl**	100 kg
Roggen, schles.	72 kg	150	Weizenmehl (70%)	24½—25½
	74 kg	—	Roggenmehl	20¼—21¼
	70 kg	—	Auszugmehl	29½—30½
Hafer	45 kg	136	Tendenz: abwartend	
	48—49 kg	139		
Braugerste, feinste		180		
gute		172		
Sommergerste		—		
Industriegerste	68-69 kg	165		
	65 kg	162		
Wintergerste	61/62 kg	161		
"	68/69 kg	164		
Tendenz: abwartend				

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 15 To. 14,60, Weizen O. 17,50—18, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19,50—20,50, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	82,75
Kijewski	9,75—9,50
Cukier	17,25
Lilpop	10,35

Dollar privat 5,615, New York 5,685, New York Kabel 5,695, Belgien 123,70, Danzig 173,23, Holland 357,75, London 29,10, Paris 34,87, Prag 26,43, Schweiz 172,10, Italien 46,75, Stockholm 150,40, Oslo 146,50, deutsche Mark 212,33, Pos. Investitionsanleihe 4% 105, Bauanleihe 3% 38,90—39, Dollaranleihe 4% 49,75—49,80, Bodenkredite 4½% 46,50—46,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 12.		23. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,635	0,639	0,644	0,648
Canada 1 Can. Doll.	2,682	2,688	2,687	2,693
Japan 1 Yen	0,824	0,826	0,825	0,827
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,67	13,71	13,69	13,73
New York 1 Doll.	2,667	2,673	2,682	2,688
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0.228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,38	168,72	168,48	168,82
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,19	58,31	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,52	81,68
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41.54
Kopenhagen 100 Kr.	61,09	61,21	61,14	61.26
Lissabon 100 Escudo	12,44	12,46	12,49	12,51
Oslo 100 Kr.	68,78	68,92	68,83	68.97
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,415	12.435
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,35	34,41
Stockholm 100 Kr.	70,53	70,67	70,63	70,77
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,825	47.225	46,925	47.325

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225. Kattowitz 47,025—47,225. Posen 47.025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 12.		27. 12.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	32 3/16—32 1/4	offizieller Preis	11 1/8
3 Monate	32 3/8—32 7/16	inoffiziell. Preis	11 5/16—11 7/16
Settl. Preis	32 1/4	ausl. Settl. Preis	11 1/4
Elektrolyt	35 1/8—36 1/2	**Zink:** ruhig	
Best selected	34 1/2—35 3/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	36 1/2	offizieller Preis	14 3/4
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	14 11/16
Stand. p. Kasse	228—228 1/8	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	227 7/8—228	offizieller Preis	14 15/16
Settl. Preis	228	inoffiziell. Preis	14 7/8—14 15/16
Banka	232 1/4	gew., Settl. Preis	14 3/4
Straits	232 3/4	Gold	126/3
Blei: ruhig		Silber (Barren)	18 3/4—20 1/4
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18 13/16—20 5/16
offizieller Preis	11 1/4	Zinn-Ostenpreis	230 1/2
inoffiziell. Preis	11 1/4—11 5/16		

*

Berlin, 27. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49,75.

Berlin, 27. Dezember. Kupfer 41¾ B., 41¼ G., Blei 15¾ B., 15¼ G., Zink 19¾ B., 19 G.